Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 20. März 1858. Nr. 133.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 19. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staatsschuldscheine 84⅛ G. Prämien-Anleihe 113¼ B. Schles. Bank-Verein 86 B. Commandit-Antheile 104 G. Köln-Minden 144½ G. Alte Freiburger 106 G. Neue Freiburger 102½ B. Oberschlesische Litt. A. 137¼ G. Oberschlesische Litt. B. 126 B. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 56 G. Rheinische Aktien 93½ G. Darmstädter 99⅝ G. Dessauer Bank-Aktien 53¼ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 124 G. Oesterr. National-Anleihe 82⅛ G. Wien 2 Monate 96⅛ G. Ludwigshafen-Bexbach 142 G. Darmstädter Zettelbank 90 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54½ G. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 194½ G. Oppeln-Tarnowitzer 64¾ G. — Matter.

Telegraphische Nachrichten.

Florenz, 16. März. Durch großherzogliches Dekret ist der Gesellschaft der Eisenbahn von Lucca nach Pistoja gestattet worden, ein neues Anlehen von 3½ Millionen Lire aufzunehmen. Die Garantie eines Minimalertrages von 336,000 Lire wird auf 400,000 ausgedehnt. Der Termin zur Eröffnung des Tunnels von Serravalle für den Verkehr wurde bis September d. J. verlängert.

Rom, 12. März. Das Privilegium der römischen Bank ist auf 10 Jahre verlängert; die Dividende betrug im verflossenen Jahre 9⅛ Prozent.

Triest, 18. März. Die Dampfer „Australia" mit der Ueberlandspost und der „Vulkan" mit der Post aus der Levante sind gestern in Corfu angekommen und sollten die Reise nach Triest Nachmittags fortsetzen.

Turin, 16. März. Die gestrige „Opinione" erklärt die Nachrichten von den italienischen Meetings in London für eine Mystifikation.

O. C. Man meldet aus Mailand vom 16. März: Der Sekretär der italienischen Eisenbahngesellschaft, Mora, und die Gattin eines Banquiers wurden gestern im Büreau des ersteren in Verona durch Pistolenschüsse entleibt gefunden. Heute Vormittags wurde der Direktor der hiesigen Veterinäranstalt, Arvedi, sammt seiner Tochter von dem Gatten der letzteren auf der Stiege des erzbischöflichen Palastes erdolcht.

Breslau, 19. März. [Zur Situation.] Die diplomatischen Depeschen, welche aus Anlaß der Walewskischen Note vom 20. Januar zwischen Lord Malmesbury und dem Grafen Walewski gewechselt worden, liegen jetzt vor. (S. Nr. 132 d. Z.) Diese Korrespondenz umfaßt fünf Depeschen, deren wesentlicher Inhalt auf folgende Punkte hinausläuft:

1) Bedauern Walewski's über die falsche Auslegung einer Stelle seiner Note, welche man statt auf eine bestimmte Kategorie von Flüchtlingen zu beziehen, für einen der englischen Nation angethanen Schimpf gedeutet habe.

2) Die Erklärung Walewski's, daß es ihm nie eingefallen, der englischen Regierung Maßregeln vorschreiben zu wollen, wie die Gesetzgebung zu ändern sei.

3) Der Wunsch, die Allianz nicht durch eine Fortsetzung der peinlichen Korrespondenz zu gefährden.

Man sieht hieraus, daß der Incidenzfall beseitigt ist, und daß die englische Regierung die Verschwörungsbill fallen lassen kann; aber bei aller Courtoisie der diplomatischen Sprache beherrscht die französischen Erklärungen doch ein nicht zu verkennender Schatten von Verstimmung, und die aus einem Briefe des Kaisers Napoleon citirte Stelle in der letzten Depesche Walewski's beweist nicht nur, daß die von Herrn Disraeli versuchte Trennung des kaiserlichen Willens von der Politik seiner Organe nicht nur auf einer Fiktion beruht, sondern daß der Kaiser im Grunde seines Herzens doch die Allianz von der Erfüllung seiner Wünsche in Betreff der Flüchtlinge abhängig macht.

Wie wenig aber die diplomatische Beschwichtigung auf die nationalen Antipathien Einfluß habe, ergiebt sich aus dem unten folgenden Artikel der „Times" und der Replik des „Moniteurs" (S. die telegr. Nachr. in Nr. 132 d. Z.), welche deutlich genug beweisen, wie viele Elemente der Spannung diese mit viel zu großer Anstrengung äußerlich aufrecht erhaltene Allianz in ihrem Schooße birgt.

Die „Preuß. Corresp." berichtet heut aus Bukarest, daß die internationale Kommission sich in Betreff der Reorganisationsfrage noch nicht geeinigt habe.

Inzwischen aber scheint eine viel ernsthaftere Frage sich der Beschäftigung der Diplomatie entgegen zu drängen: der Aufstand in Bosnien nämlich und die Veranlassung desselben.

Wie der „A. Z." berichtet wird, werde das Recht der Pforte, in den Ejalets die gefährdete Autorität herzustellen, von keiner Seite bestritten; alle Mächte aber, welche den pariser Vertrag unterfertigt haben, wären zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Hattischerif von Gülhane und der Hat Humayum bis jetzt nur schöne Idee geblieben wären.

Namentlich seien von Rußland aus ernste Mahnungen ergangen, welche wahrscheinlich auch von anderer Seite Unterstützung finden werden, um die betreffenden Fermans auch zur Ausführung zu bringen.

Zunächst aber wird es wohl zu einer abermaligen Intervention Oesterreichs zwischen der Pforte und Montenegro kommen; nur daß die wilde Unabhängigkeit Montenegros diesmal keine so eifrigen Fürsprecher finden wird, als damals in dem Grafen Leiningen, welcher dem Fürsten Mentschikoff die Wege bereitete.

Preußen.

Berlin, 18. März. Hinsichts der Gestaltung der Dinge nach Ablauf des Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen von Sr. Majestät dem Könige übertragenen Mandats am 23. April d. J. glaubt man in unterrichteten Kreisen annehmen zu dürfen, daß unter den obwaltenden Umständen wohl am Wahrscheinlichsten eine Verlängerung des Mandats eintreten werde. Selbstverständlich kann bei dieser Angelegenheit nur von einer Vermuthung die Rede sein, da etwas Bestimmtes nicht vorliegt und der Natur der Sache nach auch nicht vorliegen kann, zumal Niemand weiß, welche Umstände und Verhältnisse im April nach Ablauf des Mandats maßgebend sein werden. Was zu der Annahme, daß eine Verlängerung des Mandats erfolgen werde, zu berechtigen scheint, ist die Erwägung, daß die Aerzte das bisherige günstige Ergebniß, welches sie in Bezug auf den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs erzielt haben, nicht dadurch auf's Spiel setzen würden, daß sie eine Wieder-Aufnahme der anstrengenden Regierungs-Arbeiten im nächsten Monat schon für thunlich erachten sollten. Man hält vielmehr dafür, daß die Aerzte zu größerer Befestigung der Gesundheit des Königs noch eine weitere Enthaltung von allen mit Anstrengung verknüpften Arbeiten anzurathen für gut finden möchten. Dies ist die Auffassung über diese die Presse so vielfach beschäftigende Angelegenheit in hiesigen namhaften Kreisen. Da man voraussetzt, daß Se. Majestät der König zur Stärkung seiner Gesundheit auch eine Reise in diesem Sommer unternehmen werde, so glaubt man, daß derselbe das dem Prinzen von Preußen bisher übertragene Mandat bis zur Rückkehr von der zu unternehmenden Reise verlängern werde. Wohin Se. Maj. sich im Sommer begeben wird, darüber ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Mit Sehnsucht soll der König der Zeit entgegensehen, wo die Uebersiedelung von Charlottenburg nach dem Lieblings-Aufenthalte Sanssouci bewerkstelligt werden kann. Mit Plänen zur Verschönerung der dortigen großartigen Gartenanlagen hat sich derselbe vielfach in der letzten Zeit beschäftigt und in dieser Beziehung mit dem General-Direktor Lenné mehrere Berathungen gepflogen. Was die beiden Häuser des Landtags anbelangt, so möchte es außer allem Zweifel stehen, daß weder in dem einen noch in dem andern Hause die Frage wegen der Form der Vertretung des Königs durch den Prinzen von Preußen in irgend einer Weise in Anregung gebracht werden wird, da unter den verschiedenen Fraktionen darüber jetzt die Uebereinstimmung der Ansicht herrscht, daß diese Angelegenheit bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht füglich in den Bereich der Verhandlungen gehöre. (Elberf. Z.)

± **Berlin,** 18. März. Von 65 Abgeordneten ist der Antrag an das Abgeordnetenhaus gestellt worden, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage möglichst bald ein Forstkultur-Gesetz zur Verhütung der immer mehr um sich greifenden Entwaldung des Landes vorzulegen. Als Gründe hierfür werden angegeben: 1) die notorisch regellos stattfindende Abtreibung und Verwüstung von Hölzern, insbesondere der kleinen Grundbesitzer und Kommunen ohne alle, oder ausreichende Sorge für Nachkultur jungen Holzes, — selbst in Gegenden, die vermöge ihres sterilen Bodens vorzugsweise zur Produktion von Hölzern geeignet sind; 2) der hieraus nothwendig entspringende Mangel, resp. die unverhältnißmäßige Vertheuerung eines für die Bedürfnisse des Landes ganz unentbehrlichen Produktes.

In Bezug auf den Antrag des Abgeordneten v. Gerlach: „Das Haus der Abgeordneten wolle folgenden Gesetz-Entwurf beschließen: § 1 der Art. 73 der Verfassungs-Urkunde wird aufgehoben. § 2. An seine Stelle tritt folgender Artikel: Die Legislatur-Periode des Hauses der Abgeordneten wird von dem Eintritt der nächsten allgemeinen Wahlen an auf sechs Jahre festgesetzt" ist jetzt von der betreffenden Kommission der Bericht erstattet. Sie stützt sich in demselben auf die früher geltend gemachten Gründe gegen eine solche Abänderung des Art. 73 der Verfassungs-Urkunde und empfiehlt dem Plenum, den Antrag abzulehnen.

Bei Berathung des Etats für das Ministerium des Innern ist in der Budget-Kommission auch die Angelegenheit wegen der Herausgabe eines neuen Verordnungs- und Intelligenzblattes zur Erörterung gebracht worden. Von den Gegnern dieses Blattes wurde behauptet, daß die Herausgabe desselben mit den gesetzlichen Vorschriften in vielfachem Widerspruche stehe. Dieselbe enthalte die Ausübung einer gewerblichen Thätigkeit durch die Beamten des Polizei-Präsidiums, welche nicht allein gegen die Gewerbeordnung verstoße, sondern auch die amtlichen Funktionen dieser Beamten beeinträchtige. Man könne daraus folgern, daß ein Theil der Schutzleute nicht ausreichend beschäftigt sei, weshalb eine Verminderung in der Zahl dieser eintreten könne. Der Verleger des neuen Intelligenzblattes, Möser, zahle 10,000 Thlr. jährlich zur Kasse des Polizei-Präsidiums. Aus dieser Summe erhielten die Polizei-Beamten nach dem Umfange ihrer Thätigkeit an dem Unternehmen Remunerationen. Beamte dürften aber kein Geld oder sonstige Gaben von Privaten annehmen. Wolle man die Erhebung der Abgabe von 10,000 Thlr. rechtfertigen, so müsse sie in die Staatskasse gezahlt werden und im Etat aufgeführt sein. Der gegenwärtige Vertreter der Staatsregierung entgegnete, daß diese bei der beregten Angelegenheit nur in so weit betheiligt sei, als daß sie die Genehmigung ertheilt habe, das Möser'sche Blatt zum ausschließlichen Organe des Polizei-Präsidiums zu machen. Auch von dem Vertrage über die Zahlung der 10,000 Thlr. sei dem Ministerium Kenntniß geworden. Hierin liege aber keine neue Errichtung, da auch der Besitzer des alten Intelligenzblattes für die Mittheilung von Notizen und der Fremdenlisten dem Polizei-Präsidium jährlich 1000 Thlr. gezahlt habe. Daß durch das neue Blatt die amtliche Thätigkeit der Schutzleute beschränkt werde, könne nicht zugestanden werden, da zur Annahme der Annoncen die Telegraphen-Beamten verwendet würden. Auch könne nicht zugegeben werden, daß die Schutzleute zu einer vorschriftswidrigen Einwirkung auf die Hausbesitzer wegen Einsendung von Annoncen in das neue Intelligenzblatt oder zum Pränumeriren auf dasselbe verwendet worden seien. In Folge dieser Entgegnung wurde denn auch der Antrag zur Inhibirung der Mitwirkung der Polizei-Beamten bei Herausgabe des neuen Intelligenzblattes abgelehnt. Dagegen erhielt der Antrag: die Erwartung auszusprechen, daß die königl. Staats-Regierung die von dem Buchdruckerei-Besitzer Möser für die Mitwirkung des Polizei-Personals bei der Herausgabe des Verordnungs- und Intelligenz-Blattes zu entrichtende Entschädigung zur Staatskasse einziehen und pro 1858 in der Rechnung, pro 1859 aber im Etat nachweisen werde — die Stimmenmehrheit der Kommission.

P. C. Aus Bukarest gehen uns Nachrichten zu, denen zufolge die europäische Kommission für die Organisation der Donaufürstenthümer ihre Arbeiten dem Abschlusse nahe gebracht hat, ein Termin für die völlige Beendigung derselben aber noch nicht bestimmt werden kann. Die Nachricht von der schon erfolgten Einsendung eines Schlußberichts muß daher als verfrüht bezeichnet werden.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 18. März. [Zur Tages-Chronik.] Für die Nationalbank ist heute abermals eine Sendung Silber auf der Nordbahn hier eingetroffen. — Die Eröffnung des hiesigen neuen evangelischen Friedhofes, welche am 25. d. M. erfolgen soll, muß, da das Wetter den Bauarbeiten sehr ungünstig war, um einige Wochen verschoben werden.

Uebermorgen findet bereits bei der hiesigen Landes-Baudirektion die Offertverhandlung über die Demolirungsarbeiten zwischen der Biberbastei und dem Fischerthore statt. — Wie die innere Stadt durch die Basteien und davorliegenden Glacis von den Vorstädten geschieden ist, trennen sich die Vorstädte von den umliegenden Ortschaften Wiens durch den Linienwall. Die hauptsächlichste Bedeutung des letzteren besteht gegenwärtig darin, daß er als Scheidegrenze für den der Verzehrungssteuer unterliegenden Theil Wiens gilt, während außerhalb desselben die Lebensmittel einer direkten Steuer nicht unterliegen. In zweiter Reihe dient aber der Linienwall auch als Festungswerk und untersteht dem Armee-Oberkommando. Die militärische Bedeutung des Walles ist nur gering, dennoch knüpften sich für die zunächst Wohnenden allerlei Beschwerlichkeiten daran. Sowohl nach der inneren Seite, wie nach auswärts bestand für eine gewisse Entfernung ein Bauverbot; gegen die Stadt zu mußte ein freier Raum von über 100 Fuß, vor der Linie aber von 600 Fuß Breite aufgelassen werden. Dieser mehr als 700 Fuß breite freie Gürtel um die Stadt herum störte natürlich die täglichen Beziehungen der Anwohnenden so sehr, daß vielfach um die Erlaubniß eingeschritten wurde, sich auf dem fortifikatorischen Grunde seßhaft machen zu dürfen. Die Bewilligung dazu ist auch mehrfach ertheilt worden, jedoch nur gegen Ausstellung eines schriftlichen Reverses, daß, falls die Militär-Verwaltung es nöthig finde, das Haus binnen drei Tagen zu räumen sei, und ohne alle Entschädigung niedergerissen werden könne. Ein hypothekarisches Anlehen auf solche Häuser war fast nicht zu erhalten und ihr Werth immer ein sehr unsicherer. Als nun vor Kurzem allerhöchsten Ortes beschlossen worden war, die Stadtmauern fallen zu lassen, hatte auch der Linienwall seinen letzten militärischen Werth verloren und ist, wie das amtliche Blatt gestern anzeigt, vom Armee-Ober-Kommando an das Finanzministerium abgetreten worden. Die Bedeutsamkeit dieser Maßregel ist keine kleine. Nicht allein, daß einer größeren Zahl von Hauseigenthümern ihr Besitzthum nunmehr entlastet wird, so ist andererseits dadurch auch eine ansehnliche Zahl von neuen Baustellen zu freier Verfügung gelangt. Der innerhalb der Linien liegende fortifikatorische Grund wird ganz, der außerhalb liegende, so weit es die zur Verhinderung des Schmuggels nöthige Ueberwachung des Linienwalles zuläßt, für Bauplätze hergegeben werden. Die Länge der äußeren Umwallung unserer rechts vom Donaukanal gelegenen Vorstädte beläuft sich aber mindestens auf 3 Stunden Weges, und so dürfte der dort gewonnene Raum den am Glacis zu Bauplätzen bestimmten an Flächeninhalt wohl übertreffen.

Se. Majestät der Kaiser hat geruht, den Grafen Jelachich, k. k. Feldzeugmeister, Ban von Croatien und Slavonien, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit seiner Berufspflichten zu entheben.

Großbritannien.

London, 16. März. Die „Times" bemerkt über die (im Mittagsbl. d. Ztg. abgedruckten) diplomatischen Schriftstücke: „Die ganze Geschichte ist jetzt vorüber, und wir wollen froh sein, wenn wir sie vergessen dürfen. Lord Malmesbury hatte freilich nur wenig zu thun, indem Graf Walewski gleich nach der Debatte Lord Cowley erklärt hatte, daß die in seiner Depesche enthaltenen verletzenden Ausdrücke sich nicht auf die britische Nation bezögen. Demgemäß verlangt Lord Malmesburys Brief an Lord Cowley in den mildesten Ausdrücken nichts weiter, als eine förmliche Wiederholung dieser Abläugnung, welche denn auch in einer Depesche des Grafen Walewski vom 11. März richtig erfolgt. Dieses letzte Dokument ist ein wenig steif geschrieben, vermuthlich, weil der Graf glaubte, daß er dies seiner eignen Würde und der des Kaisers schulde. Eine etwas gereizte Stimmung spricht sich in dem Stil aus, was nach so vielen Puffen ganz natürlich ist. Doch damit haben wir nichts zu thun. Für uns genügt die große Thatsache, daß die französische Regierung von ihren Forderungen absteht und ihren Ton völlig geändert hat. Da wir die Ansicht durchaus theilen, daß das Bündniß nur dann Dauer haben kann, wenn die Ehre beider Nationen gewahrt wird, so wünschen wir beiden Ländern Glück zu dem Umschwung, welchen ihre Haltung während der letzten beiden Monate erfahren hat. Dem Parlament wird dadurch die Aufgabe erleichtert, auf dem Wege der Gesetzgebung ein Heilmittel zu finden, sollte der Ausgang der bevorstehenden Prozesse beweisen, daß irgend eine Art von Uebelthaten auf den britischen Inseln straflos ist."

[Das italienische Parlament.] Gegen die Existenz der italienischen Konferenz hatten „Daily News" und „Advertiser", wie gestern mitgetheilt, bescheidene Zweifel erhoben. Heute druckt das erstgenannte Journal folgendes ihm zugegangene Schreiben des Präsidenten H. C. Borromeo ab: „32. Great Union-Str. 15. März. Auf Ihre heute gestellten Fragen muß ich Sie höflichst ersuchen, anzuzeigen, daß die italienische konstitutionelle Liga eben Vorbereitungen zu einer in London stattfindenden öffentlichen Demonstration macht, bei welcher sich mehrere von den Hauptmitgliedern des Unterhauses betheiligen. Ich hoffe, daß jene „respektablen Flüchtlinge", die mit geschlossenen Augen nicht ausfindig machen konnten, ob eine Konferenz italienischer Abgeordneten wirklich in London tage, sich von deren Existenz überzeugen werden, wenn sie sich herablassen wollen, deren Meeting (das Nähere darüber soll veröffentlicht werden) mit ihrer Gegenwart zu beehren. Es ist übrigens auffallend, daß so viele hochgestellte englische Gentlemen im Stande waren, sich mit der Konferenz in Verbindung zu setzen, während Ihre Korrespondenten erklären, daß es ihnen trotz des besten Willens nicht möglich geworden ist." — „Daily News" beharrt trotz dieses Schreibens auf der Ansicht, daß jene Konferenzen bisher nicht stattgefunden haben, und erbittet sich Antwort auf die Fragen: aus welchen Herren die Liga bestehe? Ob der berühmte Geschichtschreiber Farini oder ein Anderer jene von der „Times" veröffentlichte Adresse aufgesetzt habe?

Frankreich.

Paris, 16. März. Die Note Walewskis hat auf die hiesige englische Kolonie einen bitterbösen Eindruck gemacht, und, als hätten sich die hier anwesenden Engländer das Wort gegeben, sie sagen alle, es sei nicht der Mühe werth gewesen, daß man Lord Palmerston abgesetzt habe. Sie dürfen darauf gefaßt sein, daß die englische Presse, und nach ihr das Parlament, sehr arg mit dem neuen Ministerium umspringen wird. Hier urtheilt man, daß die französische Regierung ihren Wunsch mit vieler Energie vertheidige, aber von einer herzlichen Allianz sieht man in dem Walewskischen Aktenstücke keine Spur. Man kann an der Entlassung von Persigny nun um so weniger zweifeln. Es heißt, der gegenwärtige Gesandte in Rom, der Herzog von Gramont, welcher eine Engländern zur Frau hat, werde an seine Stelle nach London kommen. Die aus einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers an den Grafen Persigny citirte Stelle hat großes Aufsehen hier erregt. Ueberhaupt halten die Franzosen die Note Walewskis für einen Abschiedsbrief, und man begreift nun, warum die „Times“ in ihrer Auffassung der Broschüre „Napoleon III. und England“, so rasch gewechselt hat. Ein in der gestrigen Nummer des Cityblattes erschienener Artikel, worin dem Kaiser der Franzosen weise Rathschläge gegeben werden, hat an der Börse fast den ausschließlichen Gegenstand des Gespräches gebildet. — Mehrere von den Richtern und Geschwornen, die beim Prozesse Orsinis thätig gewesen, haben anonyme Drohbriefe bekommen, und die Polizei untersucht nun sehr streng, um den Schreibern auf die Spur zu kommen.

[Die Zustände und Stimmungen] schildert die „Times“ in einem längeren Artikel u. A. wie folgt: „Wir müssen uns erlauben, unsern Schmerz auszusprechen über das Regierungssystem, welches in Frankreich organisirt wird, und die Stimme der Warnung zu erheben, bevor es zu spät wird. Wir thun dies ohne Feindseligkeit gegen die bestehenden Gewalten, sondern rein im Interesse der Ruhe und Ordnung in Europa. Man berichtet uns, das Polizeideportement soll reorganisirt werden und das Oberhaupt desselben den höchsten Ministerrang erhalten. Das heitere Paris kennt sich selbst nicht mehr. Seine äußere Physiognomie ist zwar die alte; die Boulevards sind nicht verschwunden, und die Springbrunnen funkeln im Sonnenschein. Allein über Alles hat sich eine Art Düster gelagert. Die Leute sprechen nur mit Zagen und ungewöhnlich flau über die alltäglichsten Dinge. Jede Familie besinnt sich, welche Besuche sie abstatten oder empfangen soll. Man überlegt, ob es gerathen ist, sich mit einem Freund, den man seit Jahren kennt, auf der Straße sehen zu lassen. Wenn zwei Personen mit einander reden und ein Dritter zu ihnen treten will, halten sie plötzlich inne und wechseln den Gegenstand des Gesprächs. Mitten in einem geselligen Kreise vermag oft ein einziger Gast die Heiterkeit zu dämpfen und jeder Zunge den Zaum der Behutsamkeit anzulegen. Man nimmt sich in Acht, was für Bücher man in seiner Bibliothek, was für Zeitungen man auf seinem Schreibtisch liegen läßt. Man spricht nicht mehr so leutselig mit der dienenden Klasse, wie die leichtherzigen Franzosen der alten Zeit gewöhnt waren. Den Portier, den Kellner im Café, selbst den Privatdiener hält man sich drei Schritt vom Leibe. Im Eisenbahnwagen thut man gut, nicht zu mittheilsam gegen seinen Nachbar zu sein, und schreibt man einen Brief, so beschränkt man sich darauf, seine Privatgeschäfte zu besorgen und seinem Correspondenten Gesundheit und langes Leben zu wünschen. Denn Paris und Frankreich stehen unter strenger Polizei-Aufsicht, und Niemand weiß, wer die Beaufsichtigten und wer die Beaufsichtigenden sind . . . Wir sprechen hier keine gobe mouche-Plaudereien nach; wir sprechen von unbezweifelt erwiesenen Thatsachen, wir beleuchten eine Methode, die nicht einmal desavouirt wird . . . Ein solches System, verbunden mit dem neuen Sicherheitsgesetz und der Ernennung des Generals Espinasse, hat natürlich über die Hauptstadt ein Düster gebreitet, das nicht leicht gehoben werden wird. Die verderblichsten Folgen zeigen sich, selbst vom materiellen Gesichtspunkt gesehen, in der plötzlichen Gedrücktheit des Geschäfts und der allgemeinen Bangigkeit der Handelswelt . . . Unsere Meinung ist, daß eine Maschinerie der Art den Geist erzeugen muß, den sie niederhalten soll. Die unerträgliche Allgegenwärtigkeit der Polizei wird den Aufruhr hervorbringen. Jeder weitere Schritt der neuen Gewalt wird ihre noch größere Ausdehnung nothwendig machen, bis eine Krisis eintritt, über welche jede Voraussagung jetzt vorzeitig wäre.“ (Wie empfindlich der vorstehende Artikel in Paris berührt hat, beweist der „Moniteur“-Artikel, welchen die telegraph. Depesche in Nr. 132 d. Ztg. mittheilt. D. Red.)

[Chalons.] Es bestätigt sich vollkommen, daß der Putsch in Chalons durch die Verhaftungen mehrerer früheren Internirten, besonders durch die eines sehr beliebten Kaufmanns in der Stadt hervorgerufen wurde. In Chalons war übrigens die demokratische Partei immer sehr stark vertreten, und das Departement der Rhone und Saone zeichnete sich unter der zweiten Republik durch radikale Wahlen aus. Zu den ersten Verhaftungen sind jetzt nachträglich viele neue gekommen. Auch in Macon und Lyon wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Der „Independance belge“ wird die Anzahl der in Lyon Verhafteten sogar auf hundert angegeben, unter denen sich ein namhafter Seidenhändler befindet, der am letzten Jahrestage des 24. Febr ein großes Essen gegeben hatte. Da der chalonser Prozeß in Dijon zur Verhandlung kommt, so befindet sich seit mehreren Tagen der Präsident und General-Advokat des Gerichtshofes von Dijon in Chalons sur Saone.

Rußland.

Petersburg, 13. März. [Aus der Krim.] Auf den Trümmern des alten Chersones in der Krim wird an der Stelle, wo der heilige Wladimir die Taufe empfing, ein Kloster errichtet werden; daneben ein Invalidenhaus für Seeleute der Schwarzmeerflotte. Für beide Gebäude wird mit kaiserlicher Erlaubniß gesammelt; eben so soll ein Theil des für die Wladimirkirche in Sebastopol vorhandenen Bau-Fonds dafür verwendet werden, weil letztere bei der geringen Bevölkerung des dortigen Platzes gegenwärtig nur in kleinerem Maßstabe wiederhergestellt wird. — Der „Russische Invalide“ widmet den schlechten Verbindungsmitteln in Südrußland eine kurze Uebersicht, in welcher er einen für die Schwierigkeiten des letzten Krieges bezeichnenden Unfall berichtet. In einer Dezembernacht verließ das Reserve-Bataillon der 14. Division Odessa, und verlor auf einem zweimeiligen Marsch 200 Mann, indem der gelinde Frost den Morast gerade so weit verdichtet hatte, daß die Leute vor Erschöpfung zum Theil stehend starben!

Dänemark.

Kopenhagen, 11. März. Die Sitzungen des Reichsraths am 9. und 10. d. waren ganz von der zweiten Berathung über die Regierungsvorlage in Betreff der Befestigung Kopenhagens von der Seeseite ausgefüllt, die damit endigte, daß der Uebergang zur dritten Berathung zwar beinahe einstimmig, indeß unter Enthaltung von der Abstimmung durch mehr als ½ der Anwesenden beschlossen wurde. Auch fügte sich das Ministerium in das vorläufige Aufgeben der die Landbefestigungen betreffenden Vorschläge. Erst das Resultat der dritten Berathung (bisher war in der Regel das zweite für das definitive Schicksal von Gesetzentwürfen entscheidend) wird zeigen, ob die Regierung, die aus der Vorlage eine Kabinetsfrage gemacht hat, schließlich den Sieg davontragen wird. Bei der zweiten Berathung wurde ihr besonders von Tscherning aus militärischen, finanziellen und politischen Gründen, von Ussing, Mourier, David und Bluhme (die drei letzteren erklärten, sich für ihre Abstimmung nach der dritten Berathung freie Hand vorzubehalten) opponirt; gegen die Vorlage wurde auch von mehreren Seiten die Einwendung gemacht, daß sie nicht zeitgemäß sei und vom Auslande als eine unliebsame Demonstration aufgenommen werden würde. Die Vertheidigung der Vorlage von Seiten des Ministeriums geschah wie folgt:

Der Kriegsminister: Seine Stellung zum Gesetze sei durchaus unverändert wie bei der ersten Berathung; es war das Prinzip, für das er kämpfte; er sei auf den Vorschlag des Ausschusses zu § 4 (daß der Gesetzentwurf sich blos auf die Befestigung Kopenhagens auf der Seeseite beschränken und nicht auch auf die von der Landseite, die Befestigung Fridericias, die der Stellung bei Düppel, die Verstärkung der Dannewirke-Position und die Anlage von Küstenbatterien, beziehen solle) eingegangen; damit sei das Gesetz dahin beschränkt worden, nur von Küstenbatterien zu handeln. Früher hätten wir eine große Flotte gehabt, um die Hauptstadt damit zu schützen; diese Anlage würde unsere billigste Seevertheidigung werden. Er wolle nicht Minister sein, wenn es ihm nicht einmal erlaubt sein solle, Küstenbatterien anzulegen.

Der Konseilpräsident will über die Maßregel selbst nicht reden. Was dagegen das viele Reden über Zeitgemäßheit anlange, so sei dieser Vorschlag ja nicht im Reichsrathe plötzlich aus den Wolken gefallen, sondern habe schon vor 2 Jahren dem Reichsrathe in dessen erster Session vorgelegen. Bleibe man dabei, das Gesetz auszusetzen, so würde es ja in Ewigkeit ausgesetzt werden. Zu dem, was hier in Frage stehe, seien die finanziellen Kräfte des Landes zureichend, und da jetzt schwerlich zu einem Seekriege Aussicht ist, so sei es zeitgemäß, darüber Beschluß zu fassen. Daß es nicht zeitgemäß sein sollte, den Verwickelungen mit Deutschland gegenüber auf das Gesetz einzugehen, müsse er leugnen. Kein Bundesbeschluß könnte den Reichsrath verhindern, die ihm vom Könige vorgelegten Gesetze zu berathen. Erst heute sei der Bundesbeschluß vom 25. v. M. der dänischen Regierung offiziell kommunizirt; es dürfte demnach noch einige Zeit hingehen, ehe das Ministerium mit dem Rathe über unsere ganze politische Situation verhandeln könne; es werde auch eine Sammlung von Aktenstücken für den Rath vorbereitet, welche erst in einigen Tagen fertig werden könne. Er könnte darum wünschen, daß Vieles, was in dieser Versammlung gesprochen worden sei, ungesagt geblieben wäre. Das Ministerium sehe in dem Gesetze die Befestigung des Staates, und wünsche, daß die Mitglieder sich in dieser Sache des Stimmens nicht enthalten möchten, damit es die Situation klar übersehen könne.

So weit die ministeriellen Aeußerungen in der Sitzung vom 9. Am folgenden Tage (10.) ließ sich von Seiten des Ministeriums nur der Konseils-Präsident vernehmen, indem er an den Vortrag Bluhme's anknüpfte, der sich zwar für den Uebergang des Entwurfs zur dritten Berathung erklärte, indeß hinzufügte, daß er sich für die definitive Abstimmung nach der dritten Berathung nicht zu binden beabsichtige, ja es überhaupt nicht zeitgemäß fände, schon jetzt einen definitiven Beschluß über die Sache zu fassen, zumal wenn der Reichsrath nicht vollzählig sei. Darauf nun äußerte der Konseilspräsident:

Er müsse die Mäßigung in Bluhme's Vortrag anerkennen; hier liege ja auch nur die Frage über den Uebergang zur dritten Berathung vor. Wenn aber der Redner (Bluhme) darauf eingegangen sei, die Frage zu behandeln, wie Europa die Annahme dieses Gesetzes betrachten würde, so müsse er beklagen, daß Bluhme, der in Folge seiner ganzen Stellung einen so eminenten Platz einnehme, nicht der von ihm selbst aufgestellten verkehrten Interpretation entgegengetreten sei. Es wäre das gröbste Mißverständniß, wenn dieses Gesetz so betrachtet werden sollte, als wenn die Regierung die Verwickelung mit Deutschland nicht auf eine friedliche und versöhnliche Weise beendigen wolle. Die Regierung mußte nach den Verhandlungen darüber auf dem Reichstage von 1856 dieses Gesetz von Neuem vorlegen. Die Basis der Regierung während der Verhandlungen sei stets die gewesen, die Interessen des Gesammtstaats (Heelstatens — Ganzstaates) aufrecht zu erhalten und das verantwortliche Entgegenkommen gegen das Ausland zu beweisen. Davon, hoffe er, werden die eventuellen politischen Verhandlungen mit dem Rathe Zeugniß ablegen.

Kopenhagen, 15. März. Die „Berlingsche Zeitung“ schreibt in ihrem heutigen Hauptblatte: Die Bemerkung der „Patrie“, daß die Mittheilung der „Independance“ (über den Vorschlag, der von dänischer Seite in Frankfurt gemacht worden sein solle) voreilig sei, ist ganz richtig, da der gedachte Vorschlag von hier nicht gemacht worden ist. Heute (15.) wird eine Minister-Konferenz abgehalten und aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Sache erst darin verhandelt werden. (N. Z.)

Italien.

Turin, 14. März. Die heutige „Opinione“ meldet: „Der Ausschuß der Deputirten-Kammer für Prüfung des bekannten Gesetzentwurfes über Verschwörungen 2c. hat gestern Abends die Debatten geschlossen und mit einer Majorität von 5 Stimmen gegen 2 die einfache Verwerfung des Gesetzes beschlossen. Gegen den Antrag stimmten die Herren Brofferio, Gastaldetti, Valerio, Costa Ramusius und Maurizio Farina. Die Minorität bestand aus den Herren Nigliatti und Buffa, welche erklärten, einen Gegenentwurf vorlegen zu wollen. Der Ausschuß schritt alsdann zur Wahl des Berichterstatters. Herr Valerio erhielt 5 Stimmen, Farina 1 und Ramusius gleichfalls eine. Morgen Abend wird die Majorität eine andere Zusammenkunft haben, um über den Antrag zu debattiren.“ — Die Freunde einer Ausgleichung haben sich jedoch durch dieses Resultat noch nicht einschüchtern lassen und sie sahen noch dem Endergebniß der Kammerdebatten nicht ohne Hoffnung entgegen. — Die Kommission, der die Prüfung des Anleihegesetzes übertragen ist, hat Herrn Ratazzi zum Präsidenten ernannt. — Heute vollendet der König sein 38stes Lebensjahr. Graf Cavour feiert den Tag durch ein Diner, zu dem die Minister, die Präsidenten des Senats und der zweiten Kammer und das diplomatische Corps eingeladen sind. (Zeit.)

Asien.

Bombai, 24. Februar. [Neue Depeschen.] Das Gros von Sir C. Campbells Armee ist schon in Audh eingerückt und wartet nur auf den Belagerungstrain von Agra, um gegen Lacknau vorzugehen. Seit dem 7. Februar hatte der Feind auf Outrams Stellung (in Alumbagh) keinen weitern Angriff gewagt. Nena Sahib soll von Futtyghur aus mit einer beträchtlichen Macht den Ganges zwischen Bitthur und Sheoragpore überschritten haben, um nach Bandelcand (d. h. nach Central-Indien) abzumarschiren. Am 3. Februar waren die meuterischen Gwalior-Truppen bei Ackbarpur geworfen worden. Am 4. waren die Rebellen von den Ghurkas bei Sondah geschlagen worden. Jung Bahadoor sollte am 14. Februar bei Tanda (in der Nähe von Feisabad) über die Gogra gehen, um gegen Lacknau von Osten her vorzurücken. Im Punjab herrschte so vollkommene Ruhe, daß Sir J. Lawrence einige Sikh-Regimenter nach Rohilcund detachiren konnte. Aus Guzerat und Scinde (die westlichsten Theile von englisch Ostindien) werden rasch Truppen zum Angriff auf Kotah (Central-Indien, 40 Meilen südwestlich von Agra) zusammengezogen. Die Söhne von Phond-Nawunt, die sich nach dem Aufstande von 1844 nach Goa geflüchtet hatten, begehen Räubereien an der Südgrenze und im Canara-Distrikte (Südwestküste der Halbinsel, das sogenannte Malabar), wo sie das Land aufwiegeln wollen. Die nöthigen Vorkehrungen dagegen sind getroffen. In Sarun Warec (bei Patna?) war ein Versuch, den Regierungs-Schatz zu plündern, von einer Handvoll Polizeileuten vereitelt worden.

Warschauer Briefe

von Fr. Nadmenski.

15. März. Es scheint in der That, als ob unserer Zeit das traurige Loos zugefallen sei, mit den Resten vorlieb zu nehmen, welche eine frühere übrig gelassen hat. Sängerinnen von europäischem Rufe, mit viel Kunst, noch mehr Ansprüchen, aber sehr wenig Stimme, concertiren in der Welt herum, und pflegen „auf der Durchreise“ auch bei uns einzukehren. In den letzten Tagen litt Warschau an der Viardot-Garcia, und ein Theil des Publikums — der größere und vernünftigere — entließ die pariser Berühmtheit still und ohne Zeichen des Bedauerns in Bezug auf ihr Scheiden, während der andere, einem traurigen Fanatismus anheimgefallene, ihr erzwungene Seufzer, Thränen und einen echt komödiantenhaften Abschiedsgruß mit auf den Weg gab.

Es ist nicht das erstemal, daß die Viardot unsere Stadt mit ihrer Gegenwart beehrte; dies Glück wurde uns schon vor einigen Jahren zu Theil; allein damals war die große Künstlerin viel zu stolz, um von einem Orte wie Warschau Notiz zu nehmen; sie zog nach der Zarenstadt an der Newa, woselbst man nicht wenig über die Kühnheit einer Garcia erstaunte, welche gekommen war, der Julia Grisi und Persiani die Palme des Ruhmes aus den Händen zu reißen.

Hier stieß die weltberühmte Sängerin auf Clotilde Bogdanowicz. Das Zusammentreffen war für beide Theile gleich unangenehm, und die fremde Künstlerin nahm der einheimischen gegenüber einen kalten und nicht eben artigen Ton an, der sich jedoch bald milderte, denn heute zu Tage ist man ja neben dem eigenen Berufe auch noch — Diplomat. Die junge Galizianerin feierte wohlverdiente Triumphe, und Madame Viardot — fuhr bei ihr vor. Dem ersten, der Etikette gebrachten Opfer folgten Gefühlsergießungen, von einer Seite sowohl wie auch von der anderen, dann eine eigenhändig geschriebene Cadenz in das Album der „Anfängerin“ und zuletzt eine Einladung in das zu gebende Concert, die angenommen und erwidert wurde. Alle Welt schwärmte für eine Künstlergröße, welche durch ihr Benehmen ein eben so schönes wie seltenes Beispiel von Uneigennützigkeit, von freundlichem Entgegenkommen gegeben hatte; es gab aber doch auch Leute — und Ihr Correspondent gehört zu der Zahl derselben — welche in das Loblied nicht mit einstimmen wollten, sondern die ganze Sache mehr für eine Komödie hielten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Bogdanowicz Stimme, viel und gute Stimme hat, die Viardot dagegen daran entschieden Mangel leidet. Die eben Genannte erfreut sich, wie schon gesagt, eines europäischen Rufes, einer Dramatik, welche an die Rachel erinnert, und der Ausbildung eines Lablache; jene mit des berühmten Lamperti Zeugniß in den Händen, das ihr alle diese Vorzüge in Aussicht stellt, hat eine herrliche, reine Sopranstimme, allein sie ist noch nicht bis zu den „Kunststückchen“ gekommen, womit man den großen Haufen blendet. Die fremde Sängerin erntete einige aus künstlichen Blumen gemachte und deshalb unverwelkliche Kränze, sowie auch Gold, in der Quantität zwar nicht eben bedeutend, doch in der Qualität untadelhaft; die einheimische dagegen durch den Vortrag eines Holossy'schen Mazurs, in welchem sie von dem Publikum Abschied nahm, enthusiastischen Beifall. Welche war die Glücklichere?

Das Tages-Gespräch bildet in diesem Augenblicke ein in Aussicht stehendes Monstre-Concert zum Vortheil Moniuszko's, des Komponisten der fortwährend volle Häuser machenden Halka. Die Aufforderung dazu rührt von einer hochgestellten Dame her, die zugleich tüchtige Musikerin ist, und der Zweck geht dahin, dem beliebten, aber durchaus nicht in sorgenfreier Lage sich befindenden Sänger in pekuniärer Hinsicht die Mittel an die Hand zu geben, seine sehr angegriffene Gesundheit unter dem milden Himmel Italiens zu kräftigen. Moniuszko betrachtet die seinem Talente dargebrachte Huldigung, an welcher sich jeder mit Freude betheiligen wird, als einen Beweis brüderlichen Wohlwollens; ich mit vielen Anderen erkenne in ihr ein Faktum, welches der polnischen Nation ebenso sehr zur Ehre gereicht, wie es verdient, auch im Auslande bekannt zu werden — und Nachahmung zu finden. Talente, welche Noth leiden, giebt es überall, doch nicht aller Orten öffnen sich ihnen die Herzen. Mitunter tritt auch der entgegengesetzte Fall ein; man schätzt das Verdienst über Gebühr, und läßt sich, um gegen Andere nicht zurückzustehen, zu Ovationen und Geldopfern hinreißen, die gerade durch das Gewicht, welches man ihnen beilegt, ihren ganzen Werth verlieren. Einen Beleg zu dem eben Gesagten liefert die Ueberreichung eines goldenen, mit Brillanten besetzten Kranzes an den schon 25 Jahre wirksamen Tenoristen Dobrski, aus der eine förmliche Staatsaktion gemacht wurde.

Die Ristori ist bereits in der „Medea“ aufgetreten, und zwar mit einem Beifalle, der gegen denjenigen, welcher ihr im vergangenen Jahre gezollt wurde, in nichts zurückstand. Er ist auch diesmal wohl verdient, denn er gilt dem Genius in seiner vollen Kraft und Stärke, nicht aber Demjenigen, was aus früherer besserer Zeit übrig geblieben ist.

Daß wir nach jeder Richtung hin hier im Fortschreiten begriffen sind, dafür spricht unter anderen auch der Umstand, daß die früher streng verpönte Tragödie unserem Repertoir wieder einverleibt ist. Sie betrat in W. Szymanowski's meisterhafter Bearbeitung der „Kinder Eduard's“ von C. Delavigne aufs Neue den Boden, auf welchem sie lange heimisch war und den sie hoffentlich nun nicht mehr verlassen wird.

Wenn von Erleichterungen oder Verbesserungen die Rede ist, deren wir uns jetzt schon vielfach erfreuen, so verdient die gegenwärtig sehr milde gehandhabte Censur vor Allem ein Wort der Anerkennung. Es scheint fast, als hätten Osten und Westen unseres Erdtheils die Rollen gewechselt, und wenn sich die hier erscheinenden Blätter in ihrem politischen Theile immer noch auf Uebersetzungen aus „Debats“, „Independance“, „Nord“, „Preuß. Staats-Anzeiger“, „Neue Preußische Zeitung“ und augsburger „Allgemeine Zeitung“ beschränken — so sind sie um so reichhaltiger und interessanter in ihren Feuilleton-Artikeln und Korrespondenzen. Unter letzteren findet man in der „Kronika“ regelmäßig alle vierzehn Tage einen langen Bericht aus Breslau, der uns nach allen Richtungen hin mit demjenigen bekannt macht, was in dem uns unmittelbar berührenden und für uns eben so wichtigen wie interessanten Schlesien der Mittheilung werth ist. Wir haben auf diese Weise Kenntniß von einem Unternehmen erhalten, welches ganz dazu geschaffen ist, der polnischen Nationalität zu schmeicheln, und das deshalb auch ein gewinnbringendes sein dürfte. Das photographische Atelier von M. Spiegel dort beabsichtigt, wie berichtet worden, eine Gallerie der bedeutenderen jetzt lebenden Schriftsteller Polens herauszugeben, und sofort hat Herr Heinrich Merzbach in einer unserer Zeitungen aufgefordert, das Unternehmen durch Einsendung ähnlicher Porträts zu unterstützen. Wir besitzen zwar hier schon einige Sammlungen — sowohl Lithographien als auch Photographien — unserer literarischen Größen, die in Auffassung und Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen; doch auch die breslauer wird ihre Käufer finden, wenn sie sich als gut in der Wahl und dabei preiswürdig herausstellt.

Da ich den Namen Merzbach genannt habe, so will ich in kurzen Worten auch auf den in Ihrer Zeitung mehrfach besprochenen Verlag der Mickiewicz'schen Werke zurückkommen. Die Anfechtungen, welche der Herausgeber zu erleiden hatte, haben einen Rückschlag zum Nachtheil der Anstifter derselben erfahren, und man lächelt jetzt allgemein über einen Protest, der abermals den Beweis geliefert hat, daß es auch bei uns

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 19. März. [Verschiedenes.] Am 22. und 23. d. Mts. findet die öffentliche Prüfung aller Klassen des Elisabet-Gymnasiums statt. Der Direktor, Hr. Dr. Fickert, ladet hierzu durch ein Programm ein, dessen Einleitung eine werthvolle, von Hrn. Dr. Fechner geschriebene Abhandlung: „de causa, quam Junianam dicunt, disputatio", bildet. — Unter den „Schulnachrichten" ist der Abschnitt „Lektionen" mit instruktiver Ausführlichkeit ausgestattet und ihm (auf höhere Verordnung) ein Verzeichniß der bei der Anstalt gebrauchten Lehrbücher beigefügt. (Natürlich haben auch alle anderen Schul-Programme dieses Verzeichniß.) — Aus der Schulchronik entnehmen wir die sehr erfreuliche Notiz, daß der verstorbene Kreisgerichts-Rath Hopff Mitte vorigen Jahres ein Stipendium gestiftet hat. Nach dem Ableben seiner Ehegattin fällt nämlich ein Kapital von 1000 Thlr. an das Gymnasium; die Zinsen dieses Kapitals vertheilt der Hr. Rektor nach freier Wahl an einen mit dem Zeugniß der Reife abgehenden Primaner, welcher evangelische Theologie studirt, auf drei hinter einander folgende Jahre. Sollte ein Nachkomme des rc. Hopff Theologie studiren, so hat dieser das Vorrecht vor allen anderen an dieses Stipendium. – Zu Anfang des Schuljahres besuchten die Anstalt 628 Schüler, gegenwärtig ist ein Bestand von 596 Schülern vorhanden. — Mittwoch den 24. März finden die Redeakte und die Entlassung der Abiturienten statt. Das neue Schuljahr beginnt am 13. April.

Hr. Polizei-Registrator Denzin hat so eben ein sehr schätzenswerthes Werkchen herausgegeben, nämlich ein Handbuch, das in alphabetischer Reihenfolge das Verzeichniß sämmtlicher Städte rc. des preußischen Staates enthält, denen die Angabe der betreffenden Einwohnerzahl rc. beigefügt ist. In dem Bureau der Stadtverordneten ist eine Subskriptionsliste ausgelegt; der Preis ist ein ziemlich niedriger, nämlich nur 6 Sgr.

In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung kam die Hinterlassenschaft des verstorbenen Fräul. Scholz (deren Domizil bekanntlich auf der Taschenstraße war) zur Sprache, da Anfangs Aussicht vorhanden war, daß dieselbe wenigstens theilweise der Stadt zufallen würde. Von Seiten der Magistratsbank wurde die Auskunft gegeben, daß diese Aussicht fast geschwunden sei, da andere Erben zum Vorschein gekommen wären.

Ein anderer Fall verursachte in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung eine kleine juristische Diskussion. Der Hausknecht eines Kaufmanns in der sogen. Korn-Ecke fand nämlich vor einiger Zeit in dem Kehricht die Summe von 222 Thlr., lieferte die Summe an seinen Herrn ab und zeigte dem Stadt-Gericht an, den Fund auszubieten, damit der rechtmäßige Eigenthümer sich melde. Ersteres geschah, aber der Eigenthümer meldete sich nicht. Es soll nun gesetzmäßig ein Theil des Fundes (circa 60 Thlr.) der Armenkasse und das Uebrige dem Fiskus und dem Finder zufallen, doch der Kaufmann will das Geld nicht herausgeben. Es war nun die Frage: ob, nach erhaltener Anzeige des Gerichts, der Magistrat zur Einholung der Summe den Rechtsweg beschreiten solle? — Die Frage wurde nach einiger Diskussion von der Majorität der Versammlung bejaht.

Auch heute war die Eisdecke unserer Oder in der ganzen Umgebung der Stadt von zahlreichen Arbeitern bedeckt und die Zerstückelung der mächtigen Eisschollen so ziemlich vorgeschritten. Was den Bereich der Stadt betrifft, wäre man also auf den bevorstehenden Eisgang ziemlich gut vorbereitet, wie mag es aber oberhalb aussehen? Hat man dort nicht gleiche Vorbereitungen getroffen, so dürften doch bedeutende Stockungen des Wassers eintreten, zumal der mit schweren Wolken bedeckte Himmel und der stürmische West starken und anhaltenden Regen verheißen. Das Niveau des Stromes hat sich seit gestern wieder gehoben.

λ **Breslau,** 19. März. [Zur hiesigen Abiturienten-Prüfung.] Am vergangenen Dinstage sind die mündlichen Prüfungen der Abiturienten auf den Gymnasien geschlossen worden. An diesem Tage wurden 11 Primaner des katholischen Gymnasiums geprüft, von denen 7 das Prädikat „reif" erhielten. Den Tag vorher wurde ein Extraneus ebenfalls mit dem Prädikat „reif" entlassen. Wir lassen nunmehr eine summarische Uebersicht der Abiturienten-Prüfungen folgen:

Gymnasium.	schriftliches Examen,	mündliches Examen,	von welchen reif	von welchen nicht reif	Extraneus.
Magdalenen-	13	13	13	—	—
Elisabet-	11	11	11	—	—
Friedrichs-	2	2	2	—	1
Matthias-	15	11	7	4	1
Realschule a. Zwinger	10	8	8	—	—
Realschule z. h. Geist	—	—	—	—	—

In Summa machten 51 die schriftliche, 45 die mündliche Prüfung, davon bestanden 41, fielen durch 4, kamen durch 2 Extranei.

Das Resultat ist gewiß erfreulich. — Die Seminaristen werden am künftigen Montage geprüft; es sind deren 39. Auch hier wird es jetzt schärfer genommen, indem außer den drei Nummern noch eine Gradation stattfindet, wonach sie ohne Zeugniß entlassen werden können; es steht solchen frei, das Kommissions-Examen später zu machen. Wie wir hören, soll es bei den immer schärfer werdenden Bestimmungen über das Schulfach schon jetzt an solchen mangeln, welche sich demselben widmen wollen. Jedoch können wir letztere Mittheilung nicht verbürgen.

---

§ **Breslau,** 19. März. [Zur Tages-Chronik.] Heute Vormittag erfolgte die Beerdigung des Präsidenten der k. k. Leopoldinischen Akademie, Herrn Professor Dr. Nees von Esenbeck auf dem christkatholischen Friedhofe vor dem Nikolaithore, wohin sich der unübersehbare Leichenzug von der am Lehmdamme belegenen Trauerwohnung aus, durch die Sand- und Albrechtsstraße, über den Ring, die Nikolai- und Friedrich-Wilhelmsstraße entlang bewegte. Unter Vortritt eines Musikchors eröffneten die hiesigen Burschenschaften den Zug; unmittelbar vor dem Leichenwagen, auf welchem der mit einem grünen Palmzweige gezierte Sarg ruhte, wurden die Orden des Verblichenen getragen; dahinter folgten die Leidtragenden und eine zahlreiche Menschenmenge, der sich außerdem noch eine lange Equipagenreihe anschloß. Auf dem Friedhofe hielt der Prediger der christkatholischen Dissidenten-Gemeinde, Herr Bitterling, die Grabrede, vor und nach welcher von einem Gesang-Vereine die entsprechenden Trauerlieder angestimmt wurden.

---

† **Breslau,** 17. März. Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils hielt heute Nachmittag 3 Uhr seine statutenmäßige General-Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Oberstlieutenant v. Stahr in dem rathhäuslichen Sessionszimmer ab. — Die von dem Rechnungsführer, Herrn Buchhalter Sauer, gelegte Rechnung pro 1857 wurde vorgelegt, vorgetragen und dechargirt. — An die Stelle der aus dem Vorstande scheidenden Herren, Stadtrath Becker, Polizeirath Vogt und Kaufmann Hildebrandt wurden gewählt, die Herren Stadtrath Becker, Kaufmann Hildebrandt und Stadtgerichts-Sekretär Pücher; an die Stelle der ausscheidenden Stellvertreter, Herren Uhrmacher Steinlein und Bezirksfeldwebel Sperling, die Herren Pfefferküchlermeister Berger, Bezirksfeldwebel Winter und Uhrmacher Steinlein.

Uebersicht zum Jahresbericht. Am Schlusse des Jahres 1856 verblieb baarer Bestand 48 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. Die Gesammt-Einnahme pro 1857 beträgt inkl. 200 Thlr. neuerworbener Effekten und 61 Thlr. 17 Sgr. jährlicher Beiträge 372 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. Zusammen 421 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. Hiergegen beträgt die Ausgabe pro 1857: 1) An Verwaltungskosten 2 Thlr. 17 Sgr., 2) an Stückzinsen und an Valuta 199 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., 3) an Aktiv-Instrumenten 200 Thlr. Zusammen 402 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. Bleibt am Jahresschluß 1857 Bestand 19 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Hierzu treten an Aktiv-Kapitalien 2675 Thlr. Es beträgt also das Vermögen ult. Dezember 1857 2694 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Am Jahresschluß 1856 betrug dasselbe 2523 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. Es hat sich demnach im Jahre 1857 vermehrt um 170 Thlr. 11 Sgr. 1 Pfennig.

≅ **Breslau,** 19. März. Die Prüfung der Zöglinge des Instituts für Klavierspiel und Harmonielehre von Herrn Julius Schnabel, welche gestern Abend im Musiksaale der Universität stattfand, hat auch dieses Jahr seine Anziehungskraft bewährt, denn der Saal war gedrückt voll und blieb es bis zum Schlusse, der erst gegen 10½ Uhr erfolgte, so daß die Hörer 3—4 Stunden aushielten, obwohl durch die große Menschenmenge sich eine wahrhaftige Dampfbadhitze entwickelte. Wir können dies nur als ein Zeichen des Beifalls ansehen, der sich auch in anderer Weise auf das Lebhafteste zu erkennen gab. Die Einleitung bildete die von vier Zöglingen vorgetragene Prometheus-Ouvertüre von Beethoven, worauf 4 Abtheilungen ganz junger Schüler folgten, die recht nett zusammenspielten. Die einzelnen Piecen des 23 Nummern enthaltenden Programms zu besprechen, können wir unterlassen, und wir heben daraus nur hervor: das Beethoven'sche erste Konzert, das konzertante Duo für 2 Flügel und den Glanzpunkt des Ganzen: die brillanten Variationen aus „der Zweikampf von Herold", von Herz. Solche Erfolge können nicht verfehlen, dem strebsamen und tüchtigen Direktor der Anstalt, Herrn Schnabel, die verdiente ehrende Anerkennung zu erhalten, die sich derselbe in dem mehr als 10jährigen Bestehen der Anstalt erworben und ihren Ausdruck in der sich immer vergrößernden Zahl der Zöglinge ausspricht.

---

§ **Breslau,** 19. März. Vor dem Schwurgericht stand heute die unverehelichte Susanne Nowak aus Buckowine, wegen Aussetzung ihres durch Krankheit hilflosen Kindes, welche dessen Tod zur Folge gehabt. Dieselbe Sache war bereits im November v. J. verhandelt, und die Angeklagte zur Todesstrafe verurtheilt worden. Das Ober-Tribunal hat jedoch das damalige Erkenntniß, mit Rücksicht auf die mangelhafte Fragestellung, vernichtet, und die Anklage vor ein neues Schwurgericht verwiesen. In Folge der heutigen Beweisaufnahme wurde die Angeklagte zwar der Aussetzung ihres Kindes, nicht aber des Vorsatzes, dasselbe zu tödten, für überführt und schuldig erachtet, und demnächst zu einer 8jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. (Ein speziellerer Bericht folgt.)

Breslau, 19. März. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Katharinenstraße Nr. 4 ein Droschken-Spritzleder; Schweidnitzerstraße Nr. 5 mehrere Dutzend neue Portemonnais; Karlsstraße Nr. 14 zwei weiße Bettdecken, zwei Stück Fenstergardinen, ein Betttuch, eine gehäkelte weiße Tischdecke und ein kattunenes Halstuch.

[Gefunden] wurden: zwei silberne Kaffeelöffel und ein goldner Reifring.

[Verloren] wurde: eine rothe Brieftasche, enthaltend zwei Thaler in Kassen-Anweisungen und einen Gewerbeschein auf den Namen „Dindas" lautend. (Pol.-Bl.)

P. C. Die am 21. September 1857 in Breslau verstorbene Frau General-Lieutenant von Schutter, Johanne Sophie geborne Lösch, hat dem Taubstummen-Institut daselbst ein Legat von 500 Thalern vermacht.

---

† **Glogau,** 18. März. [Oderbrücke. — Stadtbauraths-Stelle vakant. — Wissenschaftlicher und landwirthschaftlicher Verein. — Theater. — Personalien.] Dem Anscheine nach haben wir für diesmal den Winter überwunden, und frohen Sinnes schreiten wir dem Frühlinge entgegen, welcher uns hoffentlich auch die Vollendung der Oderüberbrückungen bringen wird. Da der provisorische Bahnhof der oberschlesischen Bahn nur für die dringlichsten Bedürfnisse hergestellt ist, in welcher Beziehung er außerdem zum Theil noch durch den stattgehabten Brand beschränkt worden ist, so dürfte der Anschluß an die niederschlesische Zweigbahn bald zu erwarten sein, und wird der bei dieser durch mehrfache Neubauten erweiterte zukünftige gemeinschaftliche Bahnhof den Anforderungen des reisenden Publikums besser entsprechen. — Die Dienstzeit des Stadtbauraths Schmidt, die nach erfolgter Neuwahl von zwölf zu zwölf Jahren läuft, hat Mitte dieses Jahres einen zwölfjährigen Turnus beendigt. Es ist deshalb eine Neuwahl angeordnet worden, von welcher wir wünschen, daß die Stimmen unserer Stadtverordneten sich von Neuem in dem bisherigen Verwalter der Stelle vereinigen mögen, indem derselbe in der Zeit seiner Amtsverwaltung sich vielfach um das Wohl der Stadt verdient gemacht hat. — Der wissenschaftliche Verein hat am verflossenen Dinstag eine Sitzung gehalten, und befand sich auf dem Programm ein Vortrag des Lieutenants und Adjutanten im Ingenieur-Korps Scheibert (Sohn des Schulraths S. in Breslau), welcher betraf: „Psychologisches aus den Wahlverwandtschaften in der Chemie." — Am 23. d. M. findet hier am Orte (um 11 Uhr) eine Versammlung des glogauer landwirthschaftlichen Vereins im Kreisständeversammlungs-Lokale des Landraths-Amtes statt. — Das Stadttheater hat sich in der letzten Woche eines regeren Besuches zu erfreuen gehabt, wozu das Gastspiel der Schauspielerin Frln. Geistinger und des Herrn Zimmermann beigetragen hat. Auch der Sänger Tichatschek ist seit gestern hier anwesend, um morgen ein Gastspiel von etwa fünf Vorstellungen zu beginnen. Der Direktor Keller, welcher zur Pachtung des Stadttheaters in Mainz dorthin sich begeben hatte, ist bereits hierher zurückgekehrt. So weit wir übersehen können, scheint derselbe nicht abgeneigt zu sein, die Pachtung in Mainz zu übernehmen, aber einen definitiven Entschluß hat derselbe zur Zeit noch nicht darüber gefaßt. — In Stelle des dem Vernehmen nach zum Regimente zurückkehrenden Adjutanten der hier stehenden Kavallerie-Brigade, Premier-Lieut. im 5. Kürassier-Regiment v. Kleist, ist der Sekonde-Lieut. im 4. Kürassier-Regiment v. Grodzki hierher versetzt, ein Sohn des früheren Kommandeurs des letztgenannten Regiments, des zur Zeit in Lüben lebenden Obersten a. D. v. Grodzki.

H. **Hainau,** 18. März. [Vermischtes.] In den letzten Wochen haben sich auch in diesem Frühjahre viele Arbeiter aus nächster Umgegend nach auswärtigen Eisenbahn- oder Wasserbauten begeben, meistens junge, kräftige Gestalten, um, fern von der Heimat, einen höheren Verdienst zu suchen, der jedoch wegen der Kosten der Hin- und Herreise, der doppelten Haushaltung und einer gewöhnlich eintretenden lockern Lebensweise in der Regel ein vermeintlich höherer ist, und welcher nur in wenigen Fällen der daheim gebliebenen Familie zu Gute kommt. Vor nicht langer Zeit kamen auch in unserer Nähe zwei Beispiele vor, wo solche aus der Ferne, trotz lohnender Arbeit, mit leeren Taschen heimgekehrte Arbeiter aus Reue und, um den gerechten Vorwürfen der nothleidenden und vernachlässigten Familie zu entgehen, ihrem Leben freiwillig ein Ende machten. Freilich kehrte vor Beginn des Winters auch Einer zurück, welcher nach mehrjähriger Abwesenheit als Schachtmeister mehrere tausend Thaler erübrigt hatte und dieselben nun zum Ankauf einer ländlichen Besitzung verwendet hat. Solche Ausnahmen ziehen in der Regel die Menge an und bestimmen zu ähnlichen Entschlüssen, ohne dabei ein gleich günstiges Ziel erreichen zu lassen. Auch, um in den nächsten Wochen nach Amerika auszuwandern, bereiten sich Familien aus der Stadt und Umgegend vor. — Wie dies seit Jahren geschehen, so ist auch jetzt auf Veranlassung des Pastor prim. Krebs eine Sammlung zum Besten diesjähriger armer und würdiger Konfirmanden veranstaltet worden, wodurch, außer einer Menge Kleidungsstücke, 35—36 Thlr. eingegangen sind, welche Summe seiner Zeit zur theilweisen Bekleidung der Betreffenden verwendet wird. Um hierbei der Bedürftigkeit und Würdigkeit möglichst gerecht werden zu können, sollen auch diesmal vor der Vertheilung die Gutachten der Armen-Kommission und des Vorstandes des Frauenvereins eingeholt werden, resp. mit maßgebend sein. — Im Laufe dieser Woche haben während vier Tagen in den Vormittagsstunden von 8—12 und des Nachmittags von 2—6 Uhr, unter Vorsitz des Superintendentur-Verwesers, Pastor Rochlitz aus Lobendau, und unter spezieller Leitung des Schulenrevisor Pastor prim. Krebs die Prüfungen, resp. Visitationen sämmtlicher Klassen hiesiger evangelischen Schule stattgefunden, worauf Freitag Nachmittags eine vom Ephorus angeordnete Schlußkonferenz mit sämmtlichen städtischen Lehrern folgte, nachdem am Tage vorher auch in den zur Parochie gehörigen Schulen von Hermsdorf und Vielau das Visitationsgeschäft vorgenommen worden. Die Installirung des bereits im November v. J. zum zweiten hiesigen Prediger gewählten Dr. Jäger bleibt immer noch auf unbestimmte Zeit verschoben, da dieselbe erst nach Ertheilung des bei der Landesbehörde des Ernannten, derselbe ist aus Sachsen-Weimar gebürtig, beantragten Naturalisations-Konsenses erfolgen kann. — Das in den letzten Tagen eingetretene Thau- und Regenwetter hat mit einemmale durch Hinwegnahme des Schnee's zunächst unsern Feldern und Fluren ein Frühlingsaussehen gebracht, wenn auch in unsern Straßen mächtige Eisdecken noch vorherrschend sind und nur langsam der Hacke und Schaufel weichen werden. Seit gestern haben wir bei heiterm Himmel trocknenden N.-Westwind und 6—8 Grad Wärme im Schatten. Unsere Deichse ist seit einigen Tagen so stark angeschwollen, daß durch die ungewöhnliche Wassermasse und durch die von ihr getragenen Eisschollen einzelne Stege oberhalb der Stadt theilweise stark beschädigt, theilweise unbrauchbar gemacht worden sind. Die letzte Sonnenfinsterniß war auch bei uns nicht sichtbar, da kurz vor Eintritt derselben sich der Himmel mit dichtem Gewölk bedeckte, das erst am Nachmittage wieder von heiterm Sonnenschein durchbrochen wurde. Trotz der Finsterniß und des umwölkten Himmels war es während ihrer Dauer nicht dunkler, wie bei gewöhnlichem Regenwetter. — Heut galt der Scheffel gelber Backweizen

---

nicht an Leuten fehlt, welche bei der geringsten sich darbietenden Gelegenheit in die Lärmtrompete stoßen und konföderiren, d. h. mit dem Munde, nicht aber durch die That. Der im „Czas" aufgenommenen Rechtfertigung Merzbach's — ein eben so ruhig gehaltener wie treffender Aufsatz — wird möglicherweise noch eine Antwort Wolowski's, des Vormundes der Mickiewicz'schen Kinder, folgen, wenigstens läßt dies ein von ihm hierher gelangter Brief vermuthen, in dem er freilich sagt, er wisse noch nicht, ob er sich zu einer Erklärung erniedrigen solle, auf Vorwürfe qui sont ridicules et odieux.

---

f. **Grünberg,** 18. März. [Sonnenfinsterniß.] Da aus Breslau und Berlin geschrieben wird, die Sonnenfinsterniß am 15. d. habe wegen trüben Himmels nicht beobachtet werden können, so erscheint es uns Pflicht, zu berichten, daß sie hier ganz vortrefflich gesehen werden konnte. Kurz vor 12 Uhr vertheilten sich die Wolken, einem fast vollkommen freien Himmel Platz machend. Mit 1 Uhr 5 Minuten, wie Hr. v. Rothkirch für Grünberg es freundlichst berechnet hatte, trat die Verfinsterung ein, wodurch nach und nach die Tageshelle in ein melancholisches Halbdunkel verwandelt und der Thermometer-Stand im Schatten von 3½ Grad R. allmählich auf 1 Grad R., also um 2½ Grad Wärme, vermindert wurde. Einige, an einem der Sonne zugekehrten Fenster stehende Crocus schlossen sich, der Schatten wurde matter und die Beleuchtung eine so eigenthümliche, daß der Scherz, die Erde trauere um den Verlust des lieben Sonnenlichtes, nicht ungerechtfertigt erschien. In einem Blumenhause zeigten sich unter dem mit feuchten Niederschlägen bedeckten Glasdache auf der hinteren weißen Wand die bei einer Sonnenfinsterniß so oft bemerkten sichelförmigen Schatten, um so sicherer eine Wirkung jener, als sie mit derselben wiederum gänzlich verschwanden. Referent hatte diese sichelförmigen Gestalten während einer Sonnenfinsterniß früher nur an den äußeren Schatten blätterreicher Bäume beobachtet, und glaubt nach Obigem den Grund hiervon in einer einfachen Abspiegelung der sichelförmig verdunkelten Sonnenscheibe suchen zu müssen. Was bei den Bäumen Luftspiegelungen, waren, nach seiner Meinung, im obigen Falle gewöhnliche Glasspiegelungen. Eine nähere Belehrung hierüber von kompetenter Seite würde gewiß von Vielen dankbar entgegen genommen werden.

[Ein alter Regenschirm.] Sieht man die Regenschirme über den Köpfen von Damen und Herren ausgespannt, so sieht man eben nichts Poetisches an ihnen und dennoch haben auch sie ihre Annalen voll Romantik und Legenden. Während der letzten Insurrektion zu Gunsten des Don Carlos wurde auch ein Angriff gegen den Sommerpalast des Marquis de la S— gemacht, welcher zu der Zeit in einem anderen Theile des Landes für die Sache der Königin thätig war. Seine Tochter, die verwittwete Gräfin F—, war mit der Dienerschaft allein im Schlosse. Als man ihr die Nähe des Feindes meldete, versammelte sie alle Männer, die etwa fähig waren, ihres Vaters Eigenthum zu vertheidigen. Sie ließ Thüren und Fenster verbarrikadiren und sonstige Maßregeln treffen, um der Gefahr zu begegnen. Dennoch wurde sie, bevor sie sich recht in Vertheidigungszustand zu setzen vermocht hatte, überrascht und aus Mangel an Munition gezwungen, sich mit ihren Vertheidigern zu übergeben.

Kaum war der Feind in das Schloß eingerückt, als er auch Excesse beging, welche die Gräfin zu dem Entschlusse brachten, lieber zu sterben, als in die Hände der Feinde zu gerathen. Getrieben von Zimmer zu zu Zimmer und nach einem Orte suchend, in welchem sie vor ihnen sicher sein dürfte, flüchtete sich zuletzt die arme Gräfin in ein kleines Closet, welches seit vielen Jahren als Rumpelkammer diente, und hoffte, da unentdeckt zu bleiben. Doch gar bald spürten die Feinde der reichen Erbin, auf die sie es insbesondere abgesehen hatten, nach und fanden ihren Versteck. Das Freudengeschrei, welches die Verfolger bei ihrem Anblick ausgestoßen hatten, zeigte es der Entsetzten an, die in ihrer Todesangst die Augen geschlossen hatte, wie wenn sie dadurch der Gefahr zu entgehen vermöchte.

Die Arme hatte sich hinter einen Pfeiler von Koffern und Brettern versteckt; diese schieden sie von der brutalen Soldateska. Aber wie lange konnte diese Barriere sie von ihr trennen? In ihrer Verzweiflung blickte sie um sich her nach einem Vertheidigungsmittel, durch welches sie im Stande wäre, die Feinde abzuhalten, bis sie das Fenster erreicht hätte, entschlossen, lieber zu sterben, als sich den Brutalitäten dieser gesetzlosen Bande auszusetzen. Ihr Auge fiel auf einen alten, längst nicht mehr benutzten Regenschirm, der ihrem Vater gehörte und eben so staubig als von Motten zerfressen war. Diesen ergriff sie und stürzte nach dem Fenster in dem Augenblicke, als es dem Entsetzlichsten ihrer Verfolger gelungen war, sich durch die Barriere, die ihn von ihr trennte, durchzuarbeiten. Als sie bei seiner Annäherung den alten Regenschirm gegen ihn erhob, lachte er hell auf, dennoch bewirkte sein dadurch erregtes Erstaunen, daß er einen Schritt zurücktrat. Dieser Moment war es, in welchem die Gräfin auf die Fensterbrüstung sprang und dem Griffe des Soldaten nach ihren Kleidern entging; der nächste sah sie hinabstürzen.

Mit einem Schrei des Entsetzens stürzten die Verfolger nach dem Fenster, überzeugt, den schönen Leib der Gräfin auf dem Pflaster des Hofes zerschmettert zu sehen. Aber der alte Regenschirm, den sie noch fest in ihrer Hand gehalten, hatte sie vor Tod und Entehrung gerettet. Im Falle war er aufgegangen, hatte die Luft erfaßt und sie so unbeschädigt auf den Boden gebracht, von wo sie sogleich dem Thore zueilte, während die Soldaten voll Erstaunen über diese, ihnen fast wie ein Wunder erscheinende Begebenheit ihr nachblickten, ohne auch nur einen Fuß zu ihrer Verfolgung zu erheben. Inzwischen fand die Gräfin eine Zuflucht in der Hütte eines zum Gute gehörigen Bauern.

Die Gräfin ist jetzt wieder verheirathet und lebt am Hofe der Königin Isabella, wo sie eine der ersten Stellen einnimmt; der alte Regenschirm aber befindet sich in der Kirche des heiligen Isidor, wo er, reichlich verziert mit Gold und Perlen, hinter dem Altare der Mutter Gottes als Votivopfer hängt.

Zu Lund in Schweden giebt es einen Professor Juris Schrevelius, dem von den Studenten eine Katzenmusik gebracht wurde. Er soll die Examina nicht allein sehr streng genommen haben (was Niemand mißbilligen könnte), sondern seine Stellung häufig zu Provokationen benutzen. So fragte er, wie erzählt wird, jüngst bei einer Prüfung den Kandidaten: „Welche Folgen würde es für Sie haben, wenn Sie einen Menschen dazu dingen würden, mir das Fell durchzuprügeln?" Der Kandidat soll geantwortet haben: „Die Folgen für mich kann ich nicht beurtheilen, aber für Sie würde es die Folge haben, daß Sie dann glimpflicher davon kämen, als wenn ich selbst die Streiche ausgetheilt hätte."

[Ein Diebstahl unter sehr erschwerenden Umständen] ist vor einigen Tagen in München begangen, nämlich eine am Eingange des Hofes der königlichen Erzgießerei aufgestellte Kanone von 5 Fuß Länge und zwei Ctr. Schwere, gestohlen worden. Die Polizei hat aber das widerrechtlich eroberte Geschütz bereits bei einem Gelbgießer entdeckt, in 3 Stücken zersägt und schon theilweise im Schmelzofen. Die Kanone trug den Namen: „Bladmaißl", die Jahreszahl 1570 und die Devise: „Ich hoff' zu Gott!"

---

§ In Unterkrain hat am 2. Februar ein sogenannter Würmerregen stattgefunden. Die wissenschaftliche Untersuchung dieses Phänomens hat nun ergeben, daß ein massenhaftes Auftreten der Larven des sogenannten Schneekäfers (telephorus fuscus. Schaff.) durch Sturmwind und Schneegestöber herbeigeführt wurde, so daß man sie scheffelweise zusammenklauben konnte. Die Larven sind 1‴ lang, 1½‴ breit, unten platt, sammetschwarz, bestehen aus 12 Ringeln, haben 3 Paar Füße, einen hornigen, platten Kopf mit Fühlhörnern und starken Freßzangen.

2 Thlr. 2 Sgr. bis 2 Thlr. 6 Sgr., Roggen 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 14 Sgr., Gerste 1 Thlr. 6 Sgr. bis 1 Thlr. 9 Sgr., Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. bis 1 Thlr. 6 Sgr., Erbsen 2 Thlr. 15 Sgr., Bohnen 2 Thlr. 20 Sgr., Linsen 4 Thlr. 15 Sgr., Hirse 3 Thlr. 20 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., ein Quart Butter 12—14 Sgr., ein Schock Eier 16 Sgr., der Centner Heu 1 Thlr. 5 Sgr., das Schock Stroh 5 Sgr.

---

§§ **Schweidnitz**, 18. März. [Gewerbeverein. — Quartiere. — Lebensmittel.] Das Programm der Tagesordnung für die am 16. d. Mts. abgehaltene Sitzung des hiesigen Gewerbevereins war ein ziemlich reichhaltiges. Es waren Vorträge angekündigt über das französische und neue preußische Gewichtssystem, ein Gegenstand, der bald das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen wird, ferner über die verschiedenen Methoden, Ellipsen zu zeichnen und über die verschiedenen Baustile, mit besonderer Berücksichtigung der Wohnhaus-Façaden, letzterer von dem Lehrer der Provinzial-Gewerbeschule und Baumeister Karutz zu halten. — Den 2. d. Mts. hielt der Lehrer Stahlschmidt, an derselben Anstalt für das Fach der Naturwissenschaften angestellt, einen Vortrag über Chlor und seine Verbindungen.

Der Mangel an größeren Quartieren macht sich seit einiger Zeit, wo eine nicht geringe Zahl von Pensionirten aus dem Civil- und Militärstande hierorts ihren Wohnsitz genommen hat, und zumal jetzt, wo die Führer der Landwehr-Kompagnien hierher versetzt worden sind, ziemlich fühlbar. Die Nachfrage nach dergleichen Quartieren ist sehr bedeutend. Zweierlei scheint zu wünschen, einmal, daß für einen Theil der Vorstädte, die bis jetzt durch fortifikatorische Rücksichten gebotene Beschränkung in Ausführung von Bauten vielleicht eine Modifikation erfahre; zweitens, daß diejenigen Grundbesitzer in der Stadt selbst, deren Häuser im Innern noch nach einem alten Baustile ziemlich unpraktisch eingerichtet sind, indem in denselben bei einer bedeutenden Raumverschwendung sich wenig zusammenhängende Wohnungen vorfinden, angemessene Umbauten vornehmen möchten, die sich nach den jetzt vorliegenden Erfahrungen gewiß rentiren dürften. Was den ersten Punkt anbelangt, so ist neuerdings seitens der Kommune ein Schritt geschehen, dessen Resultat vorerst abzuwarten ist, ehe weiter darüber berichtet werden kann. Was das zweite Moment betrifft, so scheuen die genannten Grundbesitzer bis jetzt noch die Kosten für derartige Umbauten, so lange sie nicht die Gewißheit haben, daß die jetzt so gemehrte Nachfrage nach größeren Quartieren nicht blos als eine temporäre und mithin vorübergehende Erscheinung zu betrachten sei.

Da die Preise für die Cerealien sich andauernd in mäßiger Höhe erhalten, so sind auch die Preise für die Backwaaren in diesem Monate denen im Monat Februar ziemlich gleich geblieben. Auch die Fleischpreise haben sich nicht geändert.

♂ **Brieg**, 19. März. [Bürgermeisterwahl.] Das Resultat der gestrigen Wahl eines Bürgermeisters habe ich Ihnen bereits kurz mitgetheilt. (S. das gestr. Mittagblatt.) Ich lasse der ersteren Notiz heut eine ausführlichere Angabe in Bezug auf die Abstimmung selbst folgen. Die Stadtverordneten-Versammlung war vollzählig in 42 Mitgliedern vertreten. Von den 8—9 zur engeren Wahl gezogenen Bewerbern erhielten im ersten Skrutinium Herr Bürgermeister Teuchert in Gleiwitz 18 Stimmen, Hr. Syndikus Groß hier 14 Stimmen, Hr. Bürgermeister a. D. und Chaussee-Direktor Scholz in Steinau 6 Stimmen, Hr. Kämmerer Mützel hier 3 Stimmen. Da hiernach keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit der Stimmen erhalten hatte, mußte man zu einem neuen Skrutinium schreiten. Es durfte also nur über die eben genannten 4 Herren abgestimmt werden. Von diesen erhielten: Teuchert 19 St., Groß 14 St., Scholz 9 St. Da auch jetzt noch keiner der Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit erhalten hatte, mußten die ersten beiden Herren einem abermaligen Skrutinium unterworfen werden und es erhielt nun Teuchert 26 und Groß 15 Stimmen. (Ein Stimmzettel war ungiltig, da er unbeschrieben war.) Somit ist Bürgermeister Teuchert in Gleiwitz als Bürgermeister für Brieg gewählt.

Neisse, 17. März. Am 11. März beging die philomathische Gesellschaft die Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens. Der Sekretär der Gesellschaft, Herr Dr. Poleck, eröffnete die zahlreiche Versammlung mit einigen auf das Fest bezüglichen Worten, denen er die Chronik der Gesellschaft und die Vertheilung des gedruckten Jahresberichts folgen ließ. Aus diesem ersehen wir, daß im Jahre 1856—57 nachstehend verzeichnete Vorträge gehalten worden sind: am 12. März und 2. April der Sekretär der Gesellschaft „über den Verbrennungsprozeß", der durch eine große Anzahl von Experimenten erläutert wurde; am 7. Mai der Landesälteste Herr v. Donat: „Mittheilungen aus einem Tagebuche, welches während der Belagerung von Neisse im Jahre 1807 von dem damaligen Offizier vom Platz geführt worden war"; am 13. Juni der Lehrer an der Realschule Herr Brilka „über Kometen"; am 4. Juli der Kaufmann Herr Frank „über die deutschen Eisenbahnen", und der Oberst-Lieutenant von Clausewitz: „Eine Episode aus dem Beginn seines Campagne-Lebens"; am 10. Oktober der praktische Arzt Herr Dr. Felsmann „über die Anwendung betäubender Mittel bei Operationen"; am 29. Oktober und 19. November der Kreisgerichts-Direktor Herr Henrici „über die Herrschaft der Gesetze in Zeit und Raum"; am 10. Dezember der Musikdirektor Herr Stuckenschmidt „über die Symphonie"; am 7. Januar der Ober-Staatsarzt Herr Dr. Meinecke „über Militär-Hygiene"; am 28. Januar der Premier-Lieutenant Herr Herhudt „über den Fortschritt der Handfeuerwaffe bis auf unsere Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der Systeme, welche in der preußischen Armee zur Anwendung gekommen sind"; am 18. Februar der Hauptmann der Artillerie Herr Schärf „über die Zusammensetzung und die Güte der frischen Holzsubstanz und die Bedingungen ihres Verderbens." Neben diesen Vorträgen wurde eine Anzahl durch den Fragekasten gestellter Fragen wissenschaftlichen Inhalts beantwortet. Der Jahresbericht enthält ferner einen Nekrolog des durch seine literarische Thätigkeit bekannten, am 15. April 1857 gestorbenen Ober-Stabsarztes im 22. Inf.-Regiment Dr. Trusen, und die in Neisse über das Erdbeben am 15. Januar gesammelten Beobachtungen. — Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 70 Mitglieder, die allen Schichten der gebildeten Gesellschaft angehören.

Am gegenwärtigen Stiftungsfeste gab der Rittergutsbesitzer Herr Dyhrenfurth in einem Vortrage „ein Reisebild aus Italien", und zwar sprach er über seine Reise von Rom nach Florenz und über Florenz selbst. Er stellte die Licht- und Schattenseiten Italiens neben einander, sprach sowohl von der vulkanischen Gegend zwischen Aquapendente und Raddicofoni, als auch von der reizenden Umgebung Roms und dem schönen Anbau der Fluren Toskanas, suchte bei der Beschreibung der Bauten, Gemälde und Skulpturen die Kunstgeschichte in Verbindung zu bringen mit der Geschichte des Mittelalters in Italien und daraus ihren engen Zusammenhang zu folgern, webte aber auch in die ernsten Gedanken manche heitere Reisebilder, die das Leben in der Gegenwart veranschaulichten. Zuletzt brachte er in Beziehung auf das Stiftungsfest einen Vergleich zwischen unserem Vaterlande in der Neuzeit und Florenz im Mittelalter und erklärte, daß nur in einem solchen Florenz eine Gesellschaft wie die Philomathie gedeihen könne, welche vorurtheilsfrei die Ansichten eines Jeden unter sich anhört, sie mit dem Geiste würdigt oder bekämpft, in der wir heraustreten aus dem engen Berufsleben, um auch die Lebensthätigkeiten Anderer kennen zu lernen, und bereichert durch die Kenntnisse der Genossen nicht allein den Geist bilden, sondern auch das Gemüth gewöhnen, der Gesammtheit mit Liebe anzuhängen.

Der erste Toast während des Festmahls galt den Begründern der Philomathie, der zweite den zahlreich anwesenden Gästen. Ein neues Lied wurde gesungen, Toaste in gebundener und ungebundener Rede wechselten mit einander ab, ein frohes Wort gab das andere und das Fest endete in ungetrübter Heiterkeit.
Ph.

≏ **Tarnowitz**, 18. März. Je mehr die Bevölkerung unserer Stadt im Zunehmen begriffen, um so mehr wird die Sorgfalt der Polizeibehörde um das öffentliche Wohl sich heben müssen; hierhin gehört insbesondere die Beaufsichtigung der Lebensmittel. Nicht die Billigkeit derselben allein, wie Brodt- und Fleischtaxe, ist es, die ihre Ueberwachung in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, mehr denn diese ist es die Tauglichkeit, die Unverdorbenheit der im Verkehr befindlichen Nahrungsstoffe, sie sind es hauptsächlich, denen das fürsorgliche Auge der öffentlichen Gesundheitspflege sich zuzuwenden hat. Wollen wir einen der wichtigsten Artikel nennen, so ist es das Fleisch, denn gerade hierin drängt sich uns die Betrachtung auf, als läge hier ein wichtiges Feld für die Thätigkeit unserer hiesigen Polizei, die wir, ohne ihr thätiges Streben auch nur im Entferntesten in Frage stellen zu wollen, doch auf ein Uebel hinzuweisen uns gestatten dürfen.

Wir sehen unsere Wochenmärkte von einer ganzen Reihe Buden besetzt, in welchen auswärtige Fleischer ihre Waaren zum Verkauf aushängen. Wem aber daran gelegen sein könnte, sich den Genuß des Fleisches für lange zu entschlagen, der würde gewiß seinen Zweck erreichen, wenn er das von den auswärtigen Fleischern ausgehängte Fleisch in Augenschein nähme. Dasselbe, meist von elenden Thieren, in offenen und unsaubern, schmuzigen Wagen 3 bis 4 Meilen hierher transportirt, ist es in Staub gehüllt, schmuzig, zerweicht und schmierig geworden, so daß es einen wahrhaft ekelhaften Anblick gewährt, und sollte man es glauben, doch findet es seine Abnehmer, denn es ist billiger als das gute und sauber gehaltene Fleisch hiesiger Fleischer. Vor Kurzem kam erst wieder der nicht seltene Fall vor, wo eine Quantität fremden Fleisches konfiszirt werden mußte, weil die Sanitätskommission es als ungenießbar und vielleicht gar von einer krank gewesenen Kuh herrührend, befand. Nicht kann aber von der Polizei verlangt werden, daß sie nur diesem Zweige ausschließlich ihre Sorgfalt zuwende, sie würde sonst bei der immerwährenden Ab- und Zufuhr dieses Artikels allen andern Vorkommnissen ihre Aufmerksamkeit entziehen müssen. Es scheint vielmehr diesem Uebel dadurch gesteuert werden zu können, daß entweder die Zufuhr frischen Fleisches aus fremden Kreisen ganz untersagt, oder streng darauf gesehen würde, daß diese Waaren nur in gegen Staub und schädliche Insekten gesicherten, sorgfältig verschlossenen Wagen transportirt, und nur solchem Fleische dann der Verkauf gestattet werde. Die erstere Alternative erscheint jedoch als die zweckmäßigere, um so mehr, als ein Bedürfniß zur Einbringung frischen Fleisches aus fremden Kreisen in keiner Weise vorliegt.

□ **Ratibor**, 17. März. Gleich nach dem vor acht Wochen hier stattgehabten Brande des herzoglichen Schlosses ist bei Mehreren der lebhafte Wunsch rege geworden, einen Feuerwehr- und Lösch-Verein ins Leben zu rufen. Rasch kam es zu einer General-Versammlung über diese Angelegenheit und ein Komite zur Entwerfung der Statuten wurde gewählt. Die Statuten anderer Orte benutzte das Komite, jedoch wurden die Lokalverhältnisse ganz besonders im Auge behalten. Gestern war nun im Sitzungssaale des Rathhauses wiederum General-Versammlung, in welcher die inzwischen ausgearbeiteten Statuten vorgelegt und genehmigt und die Vorstandsmitglieder gewählt wurden. Kaufm. Speil sen. ist zum Vorsitzenden des ganzen Vereins und Gymnasial-Direktor Dr. Passow zu dessen Stellvertreter gewählt worden. Zum technischen Direktor wählte man den Rathsherrn, Maurermiister Starke, und zu dessen Stellvertreter Maurermeister Höniger. Die Rendantur ist dem Kaufmann Julius Doms und das Sekretariat dem Postsekretär Petzold übertragen worden. Es fehlt nunmehr nur noch die Genehmigung des Magistrats, die zweifelsohne nicht ausbleiben wird. — Noch erwähne ich, daß die Rettungsabtheilung aus 3 Kompagnien: (Steiger-, Berger- und Bewachungs-Kompagnie) bestehen soll und die Löschmannschaft, die zweite Abtheilung bildend, ebenfalls in 2 Kompagnien zerfällt.

---

n. **Ratibor**, 18. März. In den letzten Tagen — Sonnabend, Sonntag und Montag — wurden in unserer Stadt, wie Ihnen bereits mitgetheilt ward, die ersten Gasbeleuchtungs-Versuche gemacht. Das Resultat dieser Versuche stellte sich anfänglich nicht als besonders günstig heraus. Es fehlte den Straßenflammen in Bezug auf Größe und Leuchtkraft an Gleichmäßigkeit, ja am vorgestrigen Abende umlagerte uns trotz der Gasbeleuchtung eine Dunkelheit, wie wir sie zur Zeit der Oelbeleuchtung kaum gewohnt waren. Doch sind die Quellen, aus denen jene Uebelstände flossen, nunmehr beseitigt, und zwar in einer Weise, daß wir alle Ursache haben, in dem neuen Lichte einen für unsere Stadt höchst erfreulichen Fortschritt zu begrüßen. — Der Morgen des 15. d. M. zeigte uns einen starkbewölkten Himmel mit Schneefall und gewährte uns so wenig Aussicht zur Beobachtung des Phänomens der Sonnenverfinsterung. Wider Erwarten verdünnten sich jedoch kurz nach 1 Uhr die Wolkenschichten hin und wieder zu zarten Schleiern, durch die man den interessanten Vorgang in seinem Beginne, wie in seinen späteren Phasen, bis 2 Uhr 35 Minuten, in welcher Zeit die Sonnenscheibe nur noch als schmale, zeitweilig lebhaft erglänzende Silbersichel erschien, bequem mit ungeschützten Augen verfolgen konnte. Nach dem genannten Zeitpunkte hingegen häuften und verdichteten sich die Wolkenmassen wieder dergestalt, daß sie den ferneren Verlauf der Verfinsterung unsern Blicken vollständig entzogen. Die durch das Phänomen veranlaßte Schwächung der Tageshelle erinnerte, als die Verfinsterung den höchsten Grad erreicht hatte, an die Düsterkeit eines trüben Dezembertages. In dem Verhalten der Thierwelt, auf die bekanntlich bedeutende Finsternisse eigenthümliche Einflüsse ausüben, war in unserem Erfahrungskreise nichts Auffallendes wahrzunehmen. — Die lange strenge Kälte ist nun einer im Ganzen angenehmen Temperatur gewichen. Unter ihrer Einwirkung schwindet die leichte Schneedecke von den Feldern sichtlich hin, und wir glauben, daß uns schon die nächsten Tage einen Saatenstand erkennen lassen werden, der unseren, vor der Einwinterung geschöpften schönen Hoffnungen entsprechen wird.

≈ **Zülz**, 18. März. Am 17. März, in der 7. Stunde Abends entstand in dem Hause der Wittwe Heide am Ringe bei einem heftigen Westwinde Feuer. In unglaublich kurzer Zeit brannten die beiden mit Schindeln gedeckten Häuser, welche zum Glücke noch von massiven umschlossen waren, nieder. Nur der göttlichen Hilfe und der muthigen Entschlossenheit und großem Eifer der Bürger, welche sich mitten im Feuerregen auf die benachbarten hölzernen Dächer und innern Häuser wagten, war es möglich, dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun, sonst hätte unsere arme Stadt wohl großes Unheil treffen können.

♔ **Namslau**, 18. März. Am 17. März d. J. Abends kurz vor 8 Uhr, brach hier in dem Wohnhause des Christian Frey, Hypotheken-Nummer 37 der Breslauer-Vorstadt, Feuer aus, welches von einem ziemlich heftigen Westwinde begünstigt, mit überraschender Schnelligkeit sowohl dieses Gebäude, als auch die zu derselben Besitzung gehörende Stallung und den Schüttboden vollständig in Asche legte. Obwohl eiligst hinreichende Löschhilfe eingetroffen und in Thätigkeit getreten war, auch die erforderliche Quantität Wasser zur Speisung der Löschgeräthe sich in den, in der Nähe befindlichen, vom Thauwetter und Regen gefüllten Gräben darbot, so vermochten doch menschliche Kräfte bei dem zu einem Sturme gesteigerten Winde nicht, dem Feuer auf dem Entstehungsorte Einhalt zu thun. Der Sturm trieb das Feuer unaufhaltbar weiter und letzteres ergriff und vernichtete noch die Wohngebäude, auch einzelne Stallgebäude und Scheuern auf sechs anderen, in der Breslauer-Vorstadt gelegenen Besitzungen.

Die abgebranten Gebäude waren anscheinend niedrig versichert; die Versicherungssumme beträgt überhaupt 3100 Thlr. Das Mobiliar, Vieh und Getreide auf der Freyschen Besitzung war in Höhe von 760 Thlr., die Mobilien und Vorräthe auf der Besitzung des Kubisch, Hyp.-Nr. 6, auf Höhe von 800 Thlr. versichert.

Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der 20 Jahr alte Stiefsohn des Stellenbesitzer Kruber, Namens Gottlieb Jäschke, wurde am 18. März Früh als Leiche, halb verbrannt, aus den Ueberresten des Frey'schen Wohnhauses gezogen, in welches er sich des Abends, um Sachen zu retten, begeben hatte. Der Umstand, daß erst im April des vorigen Jahres die Scheuer auf dem Frey'schen Gehöft abgebrannt und erst vor wenigen Tagen in derselben Vorstadt Feuer ausgebrochen war, läßt auf böswillige Brandstiftung schließen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Herr Kläger gefällt hier so ausnehmend, daß ihn die Direktion auf allgemeinen Wunsch des Publikums ersucht hat, noch Gastrollen zu geben. — In der nächsten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft wird ein Vortrag über Vulkane und deren Verbreitung gehalten werden. Am selben Tage findet auch eine General-Versammlung des „Hühnerologischen Vereins" statt.

+ Hoyerswerda. Aus unserer Gegend kamen am verflossenen Sonntage mehrere Personen in einer Kutsche durch Kaminau, als aus dem hinteren Theile des Wagens Rauch und helles Feuer emporschlug, wovon die darin Sitzenden eher nichts erfuhren, bis die Bewohner ihnen nachriefen. Die Passagiere sprangen schnell heraus, allein ihre Kleider hatten bereits Feuer gefangen, und dem einen derselben war ein theurer Pelz gar hart mitgenommen worden. Schnell waren die Pferde von den Anwohnern außerhalb des Dorfes ausgespannt, der Wagen zerrissen, aber ehe noch das Feuer gelöscht werden konnte, entzündete sich das verdorrte Gras der Wiese, auf welcher die Wagentheile zerstreut umherlagen und verbrannten circa 50 Quadratruthen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch den Kohlentopf, den die Passagiere auf dem Wagen gehabt, entstanden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

— Ein Circular-Erlaß des Handelsministers vom 5. März d. J., den Nr. 60 des St.-Anz. veröffentlicht, bespricht die Prüfung von Gesuchen um Ertheilung einer unbeschränkten Konzession zur Abfassung schriftlicher Aufsätze jeder Art. Es heißt darin:

Im § 49 der Gewerbe-Ordnung ist eine allgemeine Beschränkung der polizeilichen Erlaubniß zur gewerbsmäßigen Abfassung schriftlicher Aufsätze in jener Hinsicht nicht angeordnet. Nach § 68 der Verordnung vom 9. Februar 1849 soll jedoch die gedachte Erlaubniß versagt werden, wenn die darüber zu vernehmende Kommunalbehörde nach Anhörung der Gemeinde-Vertreter die Nützlichkeit und das Bedürfniß des beabsichtigten Gewerbebetriebs nicht anerkennt. Dabei kommt die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse auch rücksichtlich des Umfangs der nach Befinden einzuräumenden gewerblichen Befugnisse in Frage. Insbesondere kann da, wo die Zahl der vorhandenen Rechtsanwalte nicht ausreicht, um billigen Ansprüchen der Gerichts-Eingesessenen hinsichtlich der Beschaffung der erforderlichen Eingaben in gerichtlichen Angelegenheiten zu genügen, für die Zulassung unbescholtener und zuverläßiger Konzipienten zum Betriebe ihres Gewerbes ohne die Beschränkung auf die Abfassung außergerichtlicher Schriftsätze, ein wirkliches Bedürfniß vorliegen, während unter andern Voraussetzungen die häufig wahrgenommenen Uebergriffe der Konzipienten in den Geschäftskreis der Rechtsanwalte und die Nachtheile, welche aus der Einmischung unbefugter Konsulenten in Rechtsstreitigkeiten entstehen, zureichenden Anlaß darbieten, von der polizeilichen Konzession zum Betriebe des Konzipienten-Gewerbes die Abfassung von Schriftsätzen in gerichtlichen Angelegenheiten ausdrücklich auszuschließen. Es ist hiernach von den Behörden, welchen die Prüfung und Erledigung der betreffenden Konzessions-Gesuche obliegt, in jedem einzelnen Falle, neben strenger Prüfung der Persönlichkeit des Antragstellers, die Erörterung auch darauf zu richten, ob nach den obwaltenden Verhältnissen die Konzession auch auf die Abfassung von Schriftsätzen in gerichtlichen Angelegenheiten zu erstrecken oder letztere davon auszuschließen sei. Da in Bezug auf die Bedürfnißfrage den Gerichtsbehörden die meisten Erfahrungen zu Gebote stehen, so empfiehlt es sich, die Verwaltungsbehörden dahin anzuweisen, daß sie in denjenigen Fällen, in welchen sie sich für Ertheilung einer unbeschränkten Konzession zur Abfassung schriftlicher Aufsätze jeder Art entscheiden zu müssen glauben, zunächst noch mit den betreffenden Gerichten in Kommunikation treten, damit die von Letzteren etwa zur Sprache zu bringenden Verhältnisse vor der Beschlußfassung zur sorgfältigen Erwägung kommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Das neue Gewichtssystem,] das nach dem Gesetze vom 17. Mai 1856 mit dem 1. Juli d. J. in Preußen in Kraft tritt, wird zwar, wie alles Neue, anfangs einige Unbequemlichkeiten mit sich führen, es hat indeß vor dem alten System manche Vorzüge. Abgesehen davon, daß das Rechnen nach dem neuen System ungleich leichter, als nach dem alten ist, so ist vor Allem die große Erleichterung und der große Nutzen hervorzuheben, den die Gleichheit des Gewichts in den Zollvereinsstaaten beim Privatverkehr gewähren muß. Da die bevorstehende Veränderung tief ins Leben eingreift, und fast alle Stände berührt, insofern die Preise der Waaren, die nach Gewicht verkauft werden, neu regulirt werden müssen, so scheint es nicht am unrechten Orte zu sein, auf die Veränderung kurz in Folgendem zurückzukommen: Die Gewichtseinheit bildet das Pfund, welches der Hälfte eines französischen Kilogramms oder 500 französischen Grammen gleich ist. Der Centner wiegt dann 100 Pfd., und 40 Centner oder 4000 Pfd. machen eine Last. Das Pfund wird in 30 Loth, das Loth in 10 Quentchen, das Quentchen in 10 Cent, der Cent in 10 Korn getheilt. Noch kleinere Theile werden durch Bruchtheile des Korns ausgedrückt. Keine der früheren Gewichtsbenennungen entspricht daher der Quantität des neuen Gewichts. Das Neupfund wird fast 34⅛ Altloth, das Neuloth fast 1⅐ Altloth, 1 Neuquentchen fast ½ Altquentchen, 1 Neucentner gleich 106 Pfd. 29 Loth altes Gewicht betragen. Ferner ist ein Altcentner nahe 102 Neupfund 27 Neuloth. Wurde also 1 Altcentner Waare mit 1 Thlr. bezahlt, so muß der Neucentner derselben 29 Sgr. 1⅘ Pf. kosten; ein Altpfund ist gleich 28 Loth 6 Cent 3 Korn Neugewicht; kostete nun bisher ein Altpfund 1 Thlr., so wird ein Neupfund, weil es schwerer ist, theurer zu stehen kommen, nämlich 1 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. Ein Altloth ist gleich $^{100}/_{114}$ Neuloth, gleich 8 Quentchen 7 Cent 7 Korn Neugewicht. Das Neuloth einer Waare wird also theurer, dagegen das Neuquentchen billiger werden, denn 1 Altquentchen ist gleich $^{1000}/_{456}$ Neuquentchen, oder 3 Altquentchen gleich 6 Neuquentchen 5 Cent 7 Korn. Es sind schon mehrere Broschüren geschrieben, worin der in Frage stehende Gegenstand behandelt wird. Unter andern sind bei Schrödel und Simon in Halle unter dem Titel: „Unentbehrlicher Ausrechner," vollständig ausgerechnete Tabellen, nach Centnern, Pfunden und Lothen erschienen, die denen hilfreich zur Hand gehen können, die sich in die neuen Verhältnisse nicht sogleich zu finden wissen.

± Die provisorische Abrechnung über die gemeinschaftliche Branntweinsteuer und Uebergangs-Abgabe von Branntwein in den hierzu verbundenen Zollvereinsstaaten und Landestheilen ist jetzt auf amtlichem Wege für das Jahr 1857 zusammengestellt worden. Hiernach hat die Brutto-Einnahme an Branntweinsteuer betragen: in Preußen und in denjenigen Landestheilen, aus welchen die Einnahme in preußische Kassen fließt: 9,065,018 Thlr., in dem Herzogthum Anhalt-Bernburg 39,378 Thlr., im Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen 109,25[illegible] Thlr., in dem sachsen-koburg-gothaischen Amt Volkenrode 1490 Thlr., in der schwarzburg-sondershausenschen Unterherrschaft 52 Thlr., in der schwarzburg-rudolstadtschen Unterherrschaft 5239 Thlr., in der Grafschaft Schaumburg 8807 Thlr., im Königreich Sachsen 738,848 Thlr., im thüringischen Vereine 93,400 Thlr., zusammen 10,061,486 Thlr. Zu dieser Summe treten noch an Uebergangs-Abgabe von Branntwein 5952 Thlr., so daß die Gesammt-Brutto-Einnahme 10,067,438 Thlr. beträgt. Nach Hinzurechnung der Defekten aus der Register-Revision und nach Abzug der nöthig gewordenen Vergütigungen, Rückzahlungen, Bonifikationen für exportirten Branntwein 2c. stellt sich die zu vertheilende Einnahme auf 8,265,060 Thlr. Der vertragsmäßige Antheil an dieser Summe beträgt für Preußen und diejenigen Landestheile, aus welchen die Einnahme in preußische Kassen fließt, 7,042,716 Thlr., für das Herzogthum Anhalt-Bernburg 21,845 Thlr., für das Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen 46,918 Thlr., für die großherzoglich sächsischen Aemter Allstedt und Oldisleben 3638 Thlr., für das sachsen-koburg-gothasche Amt Volkenrode 1148 Thlr., für die schwarzburg-sondershausensche Unterherrschaft 14,350 Thlr., für die schwarzburg-rudolstadtsche Unterherrschaft 6112 Thlr., für das Fürstenthum Birkenfeld 13,288 Thlr., für die Grafschaft Schaumburg 14,564 Thlr., für das Königreich Sachsen 689,035 Thlr., für den thüringischen Verein 411,446 Thlr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 133 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 20. März 1858.

[Kohlentransport nach der Strecke Köln-Berlin.] Man schreibt der „Hann. Ztg." aus Berlin: Die Eisenbahndirektoren des Gebietes des zum berlin-kölner Kurse gehörenden Eisenbahnverkehrs haben in einer Konferenz die Maßnahmen in Berathung gezogen, durch welche dem Vertriebe der hannoverschen und westfälischen Steinkohlenlager eine Ausdehnung gegeben werden könnte, welche dem in Folge des neuerdings so weit verzweigten Vertriebes der schlesischen Steinkohle entstandenen Konkurrenzbedürfnisse entspräche. Wie verlautet, ist die Konferenz dahin übereingekommen, daß das zweckmäßigste Mittel zur Steigerung des westfälisch-hannoverschen Steinkohlenbetriebes eine Herabsetzung der Kohlenfrachten auf den betreffenden Eisenbahnen sein würde. Es werden hieran Vorschläge geknüpft, deren beifällige Aufnahme erwarten läßt, daß man schon im Laufe dieses Sommers eine Ermäßigung der Kohlentarifsätze im Gebiete des berlin-kölner Eisenbahnverkehrs eintreten lassen wird. Die Ausführung dieser Maßregel würde den Konsumenten wesentliche Vortheile bieten, indem die dadurch entstehende Preisverminderung der Kohlen nothwendig auch ein Sinken der Holzpreise zur Folge haben würde.

† **Breslau,** 19. März. [Börse.] In Folge schlechter pariser Course war die Börse heute in ungemein flauer Stimmung; die meisten Aktien, ausgenommen Freiburger, sind bedeutend im Preise zurückgegangen. Auch österr. Credit-Mobilier wurden billiger als gestern begeben. Am Schlusse der Börse, als niedrigere wiener Course eintrafen, wurden dieselben unter Notiz verkauft. Schles. Bankverein fest. Das Geschäft war ziemlich umfangreich. Fonds matt besonders österr. National-Anleihe.

Darmstädter 100¼ Br., Credit-Mobilier 124½ bezahlt und Br., Commandit-Antheile 104 Br., schlesischer Bankverein 85¾—85⅚ bezahlt.

§§ **Breslau,** 19. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen matter bei sehr geringem Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 31 Thlr. Br., März-April 31 Thlr. Br., April-Mai 31¼ Thlr. Br., 31 Thlr. Gld., Mai-Juni 32¼ Thlr. Br., 32 Thlr. Gld., Juni-Juli 33¾—½ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl unverändert; loco Waare 12¼ Thlr. Gld., pr. März 12⅓ Thlr. bezahlt, März-April 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. März 7 1/12 Thlr. Gld., März-April 7 1/12 Thlr. Gld., April-Mai 7¼ Thlr. Br., Mai-Juni 7 5/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 7¾ Thlr. Gld., Juli-August 8⅙ Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober — —.

⚭ **Breslau,** 19. März. [Produktenmarkt.] Die Zufuhren zum heutigen Markte, besonders in den besseren Qualitäten jeder Getreideart, waren nur sehr mittelmäßig, die Kauflust für vorbenannte Gattungen gut und die Preise wurden zur Notiz bewilligt; mittle und geringe Sorten hatten nur trägen Absatz; Erbsen in den besten Sorten, so wie schwarze Wicken zur Saat erhielten sich begehrt, das Angebot war nur klein.

Weißer Weizen	62—65—67—70 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—63—66—68 "	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 "	
Roggen	38—40—41—43 "	
Gerste	35—37—39—41 "	
Hafer	29—31—32—33 "	
Koch-Erbsen	58—60—63—66 "	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 "	
Wicken	56—58—60—62 "	

Oelsaaten beachteter und höher bezahlt. — Winterraps 104—107—109 bis 111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84 bis 86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl bei stillem Geschäft wenig verändert; loco 12¼ Thlr. Gld., pr. März 12⅓ Thlr. bezahlt, März-April 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., September-Oktober 12⅔ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 7 Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben waren heute in matter Haltung, Zufahren und Kauflust sehr schwach, und unter Notiz erlassen.

Rothe Saat 12½—13—13½—14⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 14½—16½—17½—18½ Thlr.	
Thymothee 11½—12½—13—13⅓ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungs-Geschäft in Roggen in matter Haltung, die Preise niedriger, in Spiritus ziemlich unverändert. — Roggen pr. März und März-April 31 Thlr. Br., April-Mai 31½ Thlr. Br., Mai-Juni 32½ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 33½ Thlr. Br. — Spiritus loco 6⅔ Thlr. bezahlt, 6⅝ Thlr. Gld., pr. März und März-April 7 1/12 Thlr. Br., April-Mai 7¼ Thlr. Br., Mai-Juni 7 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli 7¾ Thlr. Br., Juli-August 8 Gld.

L. **Breslau,** 19. März. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 19. März Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z.

Eisstand.

& **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Bunzlau. Weißer Weizen 70–75 Sgr., gelber 57½—70 Sgr., Roggen 41¼—45 Sgr., Gerste 38¾—41¼ Sgr., Hafer 33—34½ Sgr., Erbsen 72½ bis 80 Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Pfund Butter 6—6¾ Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 75—77½ Sgr., Roggen 42½—45 Sgr., Gerste 40—42½ Sgr., Hafer 32½—33¾ Sgr.

Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes zeigen wir seinen vielen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an, daß unser innig geliebter Bruder und Neffe, der Steuermann **Hugo von Treuenfels,** im beinahe vollendeten 24sten Lebensjahre, am 5. Februar 1858 in Port au Prince dem gelben Fieber erlegen. [2074]

Kittlitztreben, den 18. März 1858.

Die Hinterbliebenen.

Gestern starb nach kurzem Krankenlager meine geliebte Mutter **Friederike Eleonore** verw. Kaufmann **Pflücker,** geb. **Schmiedel,** aus Waldenburg, in ihrem 76sten Lebensjahre.

Breslau, den 19. März 1858.

[2485] **R. Bernh. Pflücker.**

Den am 16. März d. J. am Lungenschlage erfolgten Tod des Rittmeister a. D. u. Landes-Aeltesten **Louis Beunecke,** Ritter des eisernen Kreuzes und rothen Adler-Ordens, im 68. Lebensjahre, zeigen tiefbetrübt an: [2496]

Die Hinterbliebenen.

Ratibor, den 17. März 1858.

Dank.

Allen Denen, welche am verflossenen Donnerstag unsern lieben Bruder und Schwager **Robert Stein** zur letzten Ruhestätte geleitet haben, insbesondere den Herren Marschällen und Mitgliedern der löblichen Barbier-Innung sagen wir unsern herzlichsten Dank. [2073]

Breslau, den 19. März 1858.

Die Hinterbliebenen.

Am Jahrestage des Hinscheidens des

Fräulein Emilie Müller,

gestorben

zu Ohlau am 20. März 1857.

Vor die Seele tritt mir wieder
Heut Dein unvergeßlich Bild,
Eine Thräne schmerzlich quillt
Auf das Grab, das theure, nieder.
O es ist ein Trost hienieden,
Noch zu geistigem Verkehr
Sich Dein Wesen denken her!
Wär' es ewig nicht geschieden! —
Deine Milde, Herzensgüte
Und Dein liebevoller Blick
Kehrt uns wieder heut zurück,
Wie der Frieden im Gemüthe.
Lasse uns Dein Angedenken
Bis auch unser Auge bricht,
Bis dereinst in hehrem Licht
Sich des Schmerzes Schatten senken!

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 20. März. 69. und vorletzte Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Narciß."** Trauerspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Sonntag, 21. März. 70. und letzte Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum fünften Male: **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Frau Palm-Spatzer, königl. würtembergische Kammersängerin, als Gast.)

Theatrum mundi

im Saale zum blauen Hirsch.

Nur noch kurze Zeit zu sehen.

Heute Sonnabend den 20., Sonntag den 21. März: Die Erstürmung von Sebastopol. Vorher.: Aufgang des Mondes bei Florenz. Zum Schluß: Ein Kunstballet. [2499]

Anfang 7½ Uhr. **F. Giercke,** Mechanikus.

Sing-Academie. Heute **Sonnabend:** Aufführung des Oratoriums **„Die sieben Schläfer"** von C. Loewe in der Aula Leopoldina. Der Billet-Verkauf in der Musikalien-Handlung der Herren **König u. Co.** wird um 4 Uhr geschlossen. Einlass um 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr. [2076]

Zur Prüfung

sämmtlicher Klassen der **Industrie-Schule** für arme israelitische Mädchen, welche Sonntag den 21. d. M. Vormittags, im Saale des Café restaurant stattfinden soll, ladet alle Gönner und Wohlthäter der Anstalt ergebenst ein:

Der Vorstand.

Breslau, im März 1858. [2492]

In meiner medizinisch-gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt können Kranke, welche an Verkrümmungen des Rückens und der Glieder leiden, zu Ostern Aufnahme finden, da mehrere von den Pensionärinnen nach erlangter Kräftigung und Heilung die Anstalt verlassen. Für den Unterricht in den Wissenschaften ist gesorgt; die Umgangssprache ist die Französische, unter Leitung einer geborenen Französin. Prospekte gratis. [2070]

Berlin im März.

Der Direktor **Krüger,** Chausseestr. 38.

Französischer Unterricht,

Schuhbrücke 20. [2481]

Der neue Cursus für Anfänger beginnt den 7ten, der neue höhere Cursus den 12. komm. Monats. Anmeldungstunden von 12 bis 2.

S. Kroh, Sprachlehrerin.

Schnabel's Institut

für Flügelspiel u. Harmonielehre,

Ohlauerstrasse Nr. 80.

Die Aufnahme neuer Schüler findet täglich von 12 bis 3 Uhr statt.

Julius Schnabel.

[2498]

Pariser Restauration,
Wein- und Bierhalle, Ring 19.

Heute und folgende Tage

Großes Konzert mit Gesang

der böhmischen Sänger-Familie **Tobisch.**

Anf. 6 Uhr. [1847] **B. Hoff.**

Zahnärztliche Anzeige.

Die Anfertigung einer künstlichen Zahngarnitur, welche beim Tragen durchaus keine Unbequemlichkeit verursacht, erfordert bekanntlich einen vollkommen richtigen Abdruck des Mundes. Da es nun zur Gesundheit des menschlichen Körpers, sowie zum Wohllaut der Stimme höchst nöthig ist, ein wohlorganisirtes Gebiß zu haben, und es bisher immer schwer hielt, eine ganz passende Zahngarnitur zu erhalten, so machen wir auf den neu erfundenen Apparat des Hofzahnarztes Herrn Dr. **Blume,** Unter den Linden 41, **„Mundmesser"** genannt, aufmerksam, vermittelst dessen Gebrauchs man mit Leichtigkeit, sowohl das richtige Maß der Breite und Höhe des Mundes, als auch die Stellung der Zähne genau erhält. Wir können die Kunst und Reelität, sowie die freundliche Sorgfalt des Herrn Dr. **Blume** um so mehr empfehlen, als die Preise so gestellt sind, daß auch ein wenig Bemittelter sich eine solche Zahngarnitur verschaffen kann.

Berlin im Juli 1856. [2067]

du Trossel, General-Major a. D., **v. Mosch,** Major a. D., **v. d. Hagen,** Rittmeister a. D., **Dr. Bartels,** Geheimer Sanitätsrath, Ober-Arzt in Bethanien, **J. Moser,** königl. Geh. Hofkommissionsrath, Frau **v. Schlieben,** geb. **v. Boyen.**

NB. Ich, Major **v. Mosch,** Mauer- und Leipziger-Straßen-Ecke, bin gern bereit, Auswärtigen auf Wunsch nähere Auskunft zu ertheilen.

Wichtig für Zimmermeister und Holzhändler.

In einer größeren Stadt, in der Nähe Berlins, soll eine Dampfschneidemühle von 30 Pferdekraft mit 3 Gattern, welche vollständig im Betriebe und dicht am schiffbaren Wasser gelegen ist, nebst einem großen Platz mit Wohnhaus, Arbeits- und Vorrathsgebäuden, verkauft werden.

Der Hr. Besitzer, welcher auf dem Grundstücke seit einer Reihe von Jahren, behufs der Bauten zu den in der Nähe gelegenen königlichen und prinzlichen Schlössern, so wie zur Eisenbahn ꝛc. ein bedeutendes Zimmerei- und Holz-Geschäft betreibt, will dasselbe nebst guter Kundschaft, vorgerückten Alters wegen, aus freier Hand verkaufen und würde dies eine sehr vortheilhafte Acquisition für einen Zimmermeister sein. Anzahl. 12000 Thl.

Nähere Auskunft ertheilt Hr. **C. Marius** in Berlin, Friedrichsstraße Nr. 114, von 12—4 Uhr. [2071]

Das **Preuß. Landwirthsch. Intellig.-Blatt** beginnt am 1. April d. J. ein neues Abonnement. Bestellungen mit 22½ Sgr. nehmen alle Post-Anstalten an. Anzeigen, pro Zeile 1 Sgr., finden darin die weiteste Verbreitung. Die Expedition (Theodor Boesche), Berlin, Leipzigerstraße 115. 116. [2072]

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

Zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des **Prinzen von Preußen: Kirchenparade,** Sonntag den 21. März. — Antreten auf dem Magdalenen-Kirchhof Morgens 8¾ Uhr. [2086]

Breslau, den 19. März 1858. **Der Vorstand.**

Das letzte Testament des Menschensohnes!

(Ebr. 9, 15. Joh. 17, 24.) Predigt-Saal am Ring 52, Sonntags Nachm. 5 Uhr.

Evangelische Gesellschaft

für Deutschland, Breslauer Zweigverein, nächste Versammlung Montag den 22. März Abends 7 Uhr im Predigtsaal, Ring Nr. 52. Die Theilnahme steht Jedem frei. [2480]

Vortrag: Prediger **Edward.** B. D.

Erwiderung.

In Folge der, in der Beilage zu Nr. 131 der Schles. Zeitung mitgetheilten Verhandlungen des „Schles. Central-Vereins zum Schutz der Thiere", sehen wir uns genöthigt, die demselben zugegangene Mittheilung: daß in unserer Fabrik „Pferde jammervoll verhungern gelassen werden", als die schmutzigste Verleumdung zu bezeichnen, und müssen wir aufrichtig bedauern, daß der betreffende Verein, in seinen humanen und löblichen Bestrebungen, nicht von glaubwürdigeren und achtungswertheren Berichterstattern bedient wird. [2082]

Breslau, den 19. März 1858. **Chemische Dünger-Fabrik.**

Das **Central-Versorgungs-Institut** für **Deutschland** von **sel. Gebr. Haase Neffe in Berlin,** Neue Jakobsstraße 16, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zum unentgeltlichen Nachweise qualifizirter Personen, als: Disponenten, Buchhalter, Korrespondenten, Handlungsreisende, Commis, Pharmazeuten, Wirthschaftsbeamte, Oekonomen, Rechnungsführer, Förster, Brennerei-Inspektoren, Volontairs, Hauslehrer, Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Bonnen, Directricen, so wie andere im Privatverhältniß stehende Personen. Es werden nur solche Personen zu placiren gesucht, welche den an sie zu machenden Ansprüchen gewachsen und mit guten Attesten versehen sind. Diese zahlen 2½ % Provision vom ersten Jahreseinkommen. Zur Zeit sind in fast allen Branchen gute Stellen zu besetzen und werden Meldungen zu solchen bereitwilligst entgegen genommen. [2069]

Baumschulen.

Den hierüber in neuer Auflage erschienenen Katalog (über 3000 Nummern stark) über **Obstbäume, Obststräucher, Bäume** und **Sträucher** zu Parkanlagen ꝛc. empfehle ich den resp. Interessenten zu geneigter Beachtung. Aufträge werden **möglichst zeitig** erbeten.

Julius Monhaupt, [2079]

Besitzer der Baumschulen in der Sandvorstadt, Sterngasse Nr. 7 in Breslau.

Berliner Revue.

Die „Berliner Revue, social-politische Wochenschrift", erhält mit Beginn des neuen Quartals eine zeitungsartige Beilage, **„Montagszeitung der Berliner Revue"** betitelt, und wird alsdann, statt bisher Freitags, an jedem Montag Früh ausgegeben und mit den ersten Morgenzügen versandt werden.

Diese „Montagszeitung der Berliner Revue", die nur mit der „Revue" zusammen geliefert werden kann, wird alle politischen Nachrichten des Tages, einen Börsenbericht, die Börsen-Course und telegraphische Depeschen enthalten.

Der bisherige Inhalt der „Revue" — Unterhaltendes und Belehrendes: leitende Artikel über Politik, Literatur und Kunst, Skizzen und Studien aus dem Volksleben, Reisebriefe — findet fernerhin in dem ebenfalls am Montag Früh ausgegebenen Hauptblatte der „Revue" seine Stelle.

Trotz dieser Erweiterung des Unternehmens bleibt der Preis derselbe.

Bestellungen auf die „Berliner Revue", unter welchem Titel beide Theile der Wochenschrift vereinigt bleiben, nehmen alle Postämter und Buchhandlungen Deutschlands an, für Berlin die Expedition, Dessauer-Straße Nr. 5.

Das vierteljährliche Abonnement für die „Berliner Revue" beträgt für Berlin 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. Botenlohn 2 Thlr.), bei allen preußischen Postanstalten 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., bei den Postanstalten des deutsch-österreichischen Vereins 2 Thlr. 20 Sgr. [2064

25 pro Cent!

verkaufen wir **ohne jede Charlatanerie,** um bis zur nächsten Saison vollständig zu räumen, einen großen Theil unserer Waaren **billiger,** als solche vor drei Monaten gekostet haben, und ist damit jeder Dame Gelegenheit geboten,

reele gute Waaren wahrhaft billig

zu kaufen. [2083]

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis **dem Schweidnitzer-Keller.**

Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik von J. Friedrich,

Hintermarkt Nr. 8,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller in dieses Fach gehörenden Gegenstände zu festen aber billigen Preisen. — Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. [1955]

Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung. [315]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau

Abtheilung I.

Den 12. März 1858 Vorm. 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handschuhmachers und Handelsmannes W. Jungmann hier, Schweidnitzerstraße Nr. 54, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 6. März 1858

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. März 1858 VM. 11 Uhr

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 11. April 1858 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 17. April 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 10. Mai 1858, VM. 10 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Oeffentliche Vorladung.

Folgende Sparkassenbücher der Sparkasse zu Breslau sind angeblich verloren gegangen:

1) Nr. 33,015 über 11 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. mit Zinsen auf den Namen Vincenz Fiedler lautend, am 28. Januar 1852 ausgestellt, verloren der verehelichten Hürdler Fiedler, Elisabet geb. Schote;
2) Nr. 58,162 über 27 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. mit Zinsen auf den Namen Gottfried Reckner lautend, am 18. März 1857 ausgestellt, verloren von dem Dienstknecht Carl Scholz zu Herdain.

Die etwaigen Inhaber dieser Bücher werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem

am 19. April 1858, Vorm. 12 Uhr,

vor dem Referendarius Dr. Lunge anstehenden Termine anzumelden und ihre Anrechte nachzuweisen, widrigenfalls diese Sparkassenbücher für erloschen erklärt und den Verlierern neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 11. März 1858. [341]

Königl. Stadt-Gericht, Abth. I.

In einer achtbaren Familie finden noch einige junge Mädchen liebevolle mütterliche Aufnahme. Nachhilfe in den Schularbeiten wie in der Musik wird gern gewährt.

Näheres ertheilt gütigst Herr Gymnasiallehrer

[2482] **Simon,** Mathiasstraße 12.

Oeffentliche Vorladung.

Auf dem Grundstücke Nr. 5 zu Probotschine waren ex decreto vom 22. Januar 1839 1000 Thlr. mütterliches und brüderliches Erbtheil für den Johann Carl, die Hedwig Veronika und Johanna Dorothea Geschwister Michalke eingetragen. Von dem hierüber lautenden Hypothekeninstrumente vom 5./22. Dezember 1838 ist in Folge Verfügung vom 18. Mai 1849 ein Zweiginstrument über 333 Thlr. 10 Sgr. für die Hedwig Veronika, geb. Michalke, verehel. Jäkel gebildet worden. Diese hat in der gerichtlichen Verhandlung vom 18. April 1849 von den ihr zustehenden 333 Thlr. 10 Sgr. an den Kaufmann Steulmann 200 Thlr. cedirt. Es ist in Folge Verfügung vom 14. Juli 1849 ein Zweig-Instrument über diese 200 Thlr. gebildet und das ursprüngliche Instrument für nur noch auf 133 Thlr. 10 Sgr. validirend erklärt worden. Diese 133 Thlr. 10 Sgr. sind bezahlt und es ist darüber in der gerichtlichen Verhandlung vom 9. November 1857 quittirt worden, das darüber lautende Hypothekeninstrument ist jedoch der früheren Eigenthümerin des verpfändeten Gutes, Johanna Theresia, geschiedenen Pantke, geb. Michalke abhanden gekommen. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich bei uns spätestens in dem auf den

9. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Seger in dem Termins-Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls das Zweiginstrument vom 18. Mai bis 14. Juli 1849 über die auf dem Bauergute Nr. 5 Probotschine sub rubr. III. Nr. 6 eingetragene Antheilshypothek über 133 Thlr. 10 Sgr. für erloschen, diese Hypothekenpost selbst für löschungsfähig erklärt werden wird, alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen darauf ausgeschlossen werden und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 12. März 1858. [345]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem kaufmännischen Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns Robert Beyer hier, ist auf Grund neuer Ermittelungen der Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf

den 20. Februar 1858

festgesetzt worden. [344]

Breslau, den 17. März 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.
Behrends.

[316] Bekanntmachung.

Wie üblich werden auch in diesem Jahre nach Sonntag Lätäre **Sammlungen für die Kinderhospitäler in der Neustadt und zum heiligen Grabe** stattfinden, für Jedes in zwei Büchsen, von denen je die eine für die Kinder, je die andere für das Institut bestimmt sind.

Indem wir dies hiermit bekannt machen bitten wir die Einwohner Breslaus, auch diesmal durch reichliche Gabe ihre Theilnahme für das Gedeihen dieser Anstalten bethätigen zu wollen.

Breslau, den 9. März 1858.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[346] Bekanntmachung.

Königl. Kreis-Gericht zu Reichenbach in Schlesien. I. Abtheilung.

Den 18. März 1858, Vorm. 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Färbers Jacob Reinshagen zu Langenbielau ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Rosemann zu Langenbielau bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 31. März 1858 Vormittags 10½ Uhr vor dem Kommissar Kreis-Richter Rachner im Zimmer Nr. 8

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1858 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf.

Die unter Nr. 21 zu Dombrowa belegene, dem Peter Lenard gehörige, von dem Vorwerk Nr. 5 daselbst abgezweigte, aus 22 Mrg. 93 Q.-R. bestehende Besitzung, abgeschätzt auf 4064 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

5. Juli 1858

von Vormittags 11 Uhr ab

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten bei Vermeidung der Präklusion öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden. [343]

Beuthen O.-S., den 5. März 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.



Eiserne **Geld-, Bücher- u. Dokumenten-Schränke,** für Feuer- und Diebessicherheit, nach der neuesten Konstruktion gearbeitet, stehen in verschiedenen Größen vorräthig und offerire selbige billigst.

R. Wernle, Schlossermeister,
[2488] Ketzerberg Nr. 4.

Die Zuckerfabrik in Seiffersdorf bei Liegnitz

wird auch in diesem Jahre wieder Abschlüsse mit Rübenanbauern kontrahiren, und ersucht die Herren Landwirthe, sich recht zeitig dieserhalb bei dem Unterzeichneten oder bei der Direktion der Fabrik zu melden. Diejenigen Rübenanbauer, welche wegen Abnahme der Rüben nicht Kontrakt geschlossen haben, können dann erst berücksichtigt werden, wenn die Fabrik noch Bedarf hat, nachdem sie die abgeschlossenen Rüben übernommen hat; auch kann auf den Gütern Schlauphoff, Boberau und Nieder-Kummernick und in der Zuckerfabrik zu Seiffersdorf bei Liegnitz wiederum neuer Zuckerrübensamen bezogen werden. [1648]

Jacobsdorf, den 1. März 1858. **F. W. Methner.**

Güter-An- und Verkauf.

Denjenigen geehrten Herrschaften, welche ihre Besitzungen in diesem Jahre verkaufen wollen, empfehle ich zufolge meiner bedeutenden Connexion hiermit meine Vermittelung in höchst reeler Weise und unter strengster Discretion. [2065]

C. H. Franz,
Kaufmann und Güter-Agent in Görlitz, Nicolaigraben Nr. 5.

Joseph Bruck,
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg-Oels,

NEC ASPERA TERRENT

Ohlauerstraße 44, zunächst dem General-Landschaftsgebäude, empfiehlt sein bedeutend vergrößertes und jederzeit auf das Beste assortirtes

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,

unter Garantie und zu den solidesten Preisen, geneigter Beachtung. [1997]

Holzverkauf. [342]

Mittwoch den 24. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen aus dem Etatsschlage (Jag. 73 im Riefer Walde) des Forstbezirks Windischmarchwitz in dem Gerichtskretscham zu Windischmarchwitz

circa 150 Stück Tannen- und Fichten-Bau- und Nutzhölzer bis zu 180 Kubikfuß und bis 60 Fuß Länge ausgeschnitten

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der betr. Förster wird die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

Windischmarchwitz, den 20. März 1858.

Der königl. Oberförster **Vosfeldt.**

[338] Gerichtliche Auktion.

Von **Donnerstag den 25. März d. J.,** Vormittags 9 Uhr, ab und die darauf folgenden Tage werde ich auf dem Dominial-Gehöfte zu Ober-Oelse bei Freiburg die zum Nachlasse des verstorbenen Amtspächters Dodo Walter gehörigen Gegenstände, bestehend

1) in Mobiliar, Kleidern, Betten, Wäsche und Hausgeräth;
2) in dem lebenden und todten Vieh- und Wirthschafts-Inventarium, wozu 25 Nutzkühe, 1 Bulle, 21 Stück Jungvieh, 8 Zugochsen, 12 Arbeitspferde, 5 Böcke, 145 Schöpse, 99 Mutterschafe, 47 Sommer-Lämmer, 91 diesjährige Lämmer, 2 Hunde, 10 Hühner, mehrere Tauben, sowie 19 verschiedene Wagen, 4 Schlitten, Ackergeräthe, Pferdegeschirre und Geräthschaften verschiedener Art gehören;
3) in den metallenen Dampf-Brennerei-Apparaten und den dazu gehörigen hölzernen Gefäßen; die kupfernen Apparate und Gefäße haben ein ungefähres Gewicht von 28 Ctr., die beiden eisernen Dampfkessel wiegen circa 32 Ctr.,

gegen sofortige Baarzahlung verauktioniren.

Es wird hierbei der Verkauf des Vieh- und Wirthschafts-Inventarii

am 25. und 26. März d. J.,

demnächst der Verkauf der Brennerei-Utensilien

am 27. März d. J.

und der Verkauf der Mobiliar-Gegenstände

am 29. und 30. März d. J.

erfolgen. Striegau, den 17. März 1858.

Büttner,
Aukt.-Kommiss. des kgl. Kreis-Gerichts.

יין כשר על פסח

Bestehend in herbem und süßem Ungarwein von der bekannten ausgezeichneten Qualität, so wie besten polnischen Meth offerire ich meinen geehrten Abnehmern zu den billigsten und festen Preisen. **Jede einzelne Flasche ist mit dem Amtssiegel des Herrn Ober-Rabbiner Malbim zu Kempen versehen.**

Jacob Heymann,
[2221] Ring Nr. 4.

על פסח

Saure und Pfeffer-Gurken, Sauerkraut, Borscht, Preiselbeeren, Gänsefett, Milch, Sahne, Butter nnd verschiedene Backwaare zu ganz billigen Preisen, sind zu haben Neuschestr. 56, bei **S. Baranowitz.** [2494]

Alle Sorten יין כשר

bester Qualität, zu den billigsten Preisen bei

[2230] **Jadasson,**
Ohlauerstraße 79, eine Treppe hoch.

Drillichsäcke, Leinwandsäcke

in guter Qualität, offerirt billig:

Wilhelm Regner,
[2483] Ring 29, goldne Krone.

80 Stück Mutterschafe,

Elektoral-Race, gesund und zur Zucht noch tauglich, stehen auf dem Dominium **Lampersdorf** bei Steinau a. O. zum Verkauf. [2458]

Mertens Keller
(London Taverne)

empfiehlt [2084]

frische holstein. Austern.

Mehrseitige Klagen einiger Landwirthe über nicht zuverlässige Lieferung ihres Bedarfs an ökonomischen Samen veranlassen uns, die Herren Ritterguts- und Rustikalbesitzer auf die Kunstgärtnerei und Samen-Handlung des Herrn **C. Wünsche** in Görlitz aufmerksam zu machen, indem wir unseren Bedarf an ökonomischen und Gemüse-Samen schon seit mehreren Jahren von demselben entnommen und stets ein sehr zufriedenstellendes Resultat erzielt haben. [2066]

Gutsbesitzer **Hanspach** in Rachenau.
Scholtiseibesitzer **W. Schuster** in Hohkirch.
Schloßgärtner **Graichen** in M. Sohra.

Ein junger Mann (mosaischer Konfession), der das Galanterie-, Kurzwaaren- und Porzellan-Geschäft en gros und en détail gründlich erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zu Ostern ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre R. S., poste restante Görlitz, franco, einzusenden. [2452]

Ein **Kommis** wird für ein Eisenkurzwaaren-Geschäft diese Johanni gesucht. Auftrag Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Ein **Laufbursche,** Sohn rechtlicher Eltern, wird gesucht. [2080]

C. F. Pohl u. Comp., Schuhbrücke 72.

Eltern, welche ihre Söhne dem **Institute** der Gebrüder **K. u. A. Diederichs** in Genf anzuvertrauen wünschen, werden hiermit gebeten, ihre Anmeldungen oder Erkundigungen rechtzeitig an die Vorsteher gelangen zu lassen.

Ein **Commis,** tüchtiger Verkäufer, kann vom 1. April d. J. in unserem Manufaktur-Waaren-Engros-Geschäft placirt werden.

Breslau, den 19. März 1858. [2491]

Fritz Sachs u. Co., Karlsstraße 28.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen, wünscht in einer Droguen-Handlung als Lehrling einzutreten. Briefe bittet man unter der Adresse A. R. S poste restante abzugeben. [2497]

Der herzogl. Pol.-Verwalter **Kurtz** in Schl. Ratibor wünscht zu Ostern einige Knaben in **Pension** zu nehmen. [2045]

20,000 Thaler

liegen zum Ankauf hiesiger städtischen Hypotheken bereit, unter Adresse L. v. Z. franco Breslau poste restante. [2489]

Auf den Gütern Schlauphoff, Jacobsdorf, Boberau und Nieder-Kummernick bei Liegnitz finden weibliche Handarbeiter von Mitte April ab, längere Zeit bei dem Zuckerrübenbau für ein gutes Tagelohn, Beschäftigung. [1649]

Jacobsdorf, den 1. März 1858.

F. W. Methner

Fußboden-Glanzlack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig.

Dieser Lack trocknet schnell, und besitzt einen gegen Nässe stehenden haltbaren Glanz. Das Pfund 12 Sgr.

Schwarzen Glanzlack

zu Holz, Eisen und Leder, das Pfund 10 Sgr., offerirt: [2077]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

So eben ist bei Schroedel u. Simon in Halle erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Unentbehrlicher Ausrechner

für die **Umwandlung** des **alten preußischen Gewichts** in das **neue preußische Gewicht,** so wie für die **Umwandlung der Preise des alten preußischen Gewichts nach dem neuen preußischen Gewicht.**

In vollständig ausgerechneten Tabellen nach Centnern, Pfunden und Lothen bearbeitet von **Martin Müller.** Preis 6 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [2081]

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Dr. Wilib. Artus,

Repetitorium und Examinatorium der pharmac. Waarenkunde des Pflanzen-, Thier- und Mineralreiches.

Für Aerzte und Apotheker, die sich zum Staats-Examen vorbereiten wollen, und als weitere Folge von des nämlichen Verfassers Examinatorium über pharmaceut. Chemie. Dritte, um 2½ Bogen vermehrte und verbesserte Auflage.

4. Geheftet. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Die rasch aufeinander folgenden Auflagen, die sehr günstigen Kritiken in mehreren Fach-Journalen und der Name des als geschätzter Lehrer und Schriftsteller bekannten Verfassers sind die beste Bürgschaft für den praktischen Werth dieses Werkes, der sich in der vorliegenden dritten Auflage noch dadurch steigert, daß sie eine Menge wesentlicher Bereicherungen, namentlich eine wohlgeordnete Uebersicht der natürlichen Familien, hauptsächlichsten Gattungen und Arten bringt, wobei die neuesten Bestimmungen der Samenpflanzen stets berücksichtigt sind.

In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2079]

Bei J. Scheible in Stuttgart ist so eben erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Die Geheimnisse der Schönheit,

oder gründliche Anweisung zur Pflege und Verschönerung der verschiedenen Körpertheile, nebst physiognomischen Bemerkungen über dieselben, und mehr als 150 meist neuen, zum Theil bisher geheim gehaltenen Rezepten zur Bereitung der ausgezeichnetsten, feinsten und für die Gesundheit völlig unschädlichen Schönheitsmittel.

Von **Séjour de Lorraine.**
12 Sgr.

Die öffentlichen Bälle in Paris.

Von **Victor Rozier.**
Aus dem Französischen. 11 Sgr.

C. M. v. Lyden,

Entdeckungsreisen um ein Volantskleid der Damen.

Nach der fünften Auflage des französischen Originals.
15 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2080]

Der Finder einer Broche — künstlicher blauer Stein, in Bronce eingefaßt — erhält bei Abgabe derselben an den Theater-Portier eine angemessene Belohnung. [2493]

Bleichwaaren

übernimmt zur Besorgung auf **gute Rasenbleiche:**

Wilhelm Regner,
[2484] Ring Nr. 20, goldene Krone.

Holsteiner Austern

bei

Eduard Ostwald,
vis-à-vis vom Theater. [2500]

Frische holst. Austern

empfingen [2079]

C. F. Pohl u. Co.,
Weinhandlung, Schuhbrücke Nr. 72.

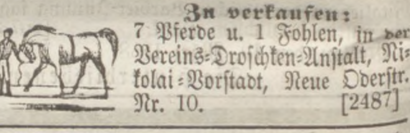
Auf dem Dom. Bohrau per Oels stehen zwei sehr große und starke **Wagenpferde** (Fuchs-Wallachen), 7 Jahr alt, zum Verkauf. Dieselben werden außerdem am Sonnabend den 27. März d. J. im „Hotel de Silesie" zur Ansicht ausstehen. [2501]

Auf dem Dom. Bohrau per Oels stehen 11 Stück mit Körnern gemästete **Schafe** zur sofortigen Abnahme zum Verkauf. [2502]

Eine Ziehmangel,

7 Fuß lang, 3 Fuß breit, steht zum Verkauf Ohlauerstraße 45. Auskunft ertheilt der Haushälter. [2085]

Die **Milchpacht** auf dem Dom. **Bischwitz** bei Hundsfeld steht Termino Johanni d. J. offen. [2490]



Zu verkaufen:
7 Pferde u. 1 Fohlen, in der Vereins-Droschken-Anstalt, Nikolai-Vorstadt, Neue Oderstr. Nr. 10. [2487]

Zwei Wallache, Grauschimmel, 4 Jahr alt, aus Moskau, und 2 schwarzbraune, Stute und Wallach, russisch, 8 Jahr alt, sind zu verkaufen. Zu erfragen Ohlauerstr. Nr. 23, im Gewölbe.

Für einen einzelnen, soliden und prompt zahlenden Miether ist eine freundliche Wohnung, Zimmer und Kabinet, beides tapezirt ohne Möbel, zu Ostern Schuhbrücke Nr. 46 erste Etage, zu vermiethen, des Morgens von 8 bis 11 Uhr zu sehen und Schuhbr. 45, 1 Stiege, zu erfragen. [1961]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 18. März 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	63— 68	60	55—58	Sgr.
dito gelber	65— 67	62	55—58	"
Roggen . .	41— 42	40	38—39	"
Gerste . . .	36— 38	35	33—34	"
Hafer . . .	32— 34	31	29—30	"
Erbsen . .	60— 64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6⅔ Thlr. bez.

18. u. 19. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴90	27″7‴49	27″7‴43
Luftwärme	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,6
Thaupunkt	— 1,1	+ 1,6	— 6,5
Dunstsättigung	68pCt.	84pCt.	36pCt.
Wind	SW	W	NW
Wetter	trübe	trübe	große Wolken

Breslauer Börse vom 19. März 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		109¼ B
Poln. Bank-Bill.		90 B.
Oesterr. Bankn.		97¼ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	(100¾ B.)
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 7/12 B.
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ G.
dito dito	3½	85¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 B.
dito dito	3½	86½ G.
Schl. Rentenbr.	4	93¼ B.
Posener dito . . .	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	89¾ B.
dito neue Em.	4	89⅜ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82⅓ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	104¼ G.
III. Em.	4	102 B.
dito Prior.-Obl.	4	77¾ B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¾ B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	66 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	136¾ G.
dito Lt. B.	3½	125¼ G.
dito Lt. C.	3½	136¾ G.
dito Pr.-Obl. .	4	88¼ B.
dito dito	3½	77¼ B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	56¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Minerva	5	79¼ B.
Schles. Bank . .		86 1/12 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	65 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¾ B. Hamburg kurze Sicht 152 1/12 B. dito 2 Monat 151⅙ B. London 3 Monat 6. 18 11/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¾ B. Wien 2 Monat 96⅓ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.